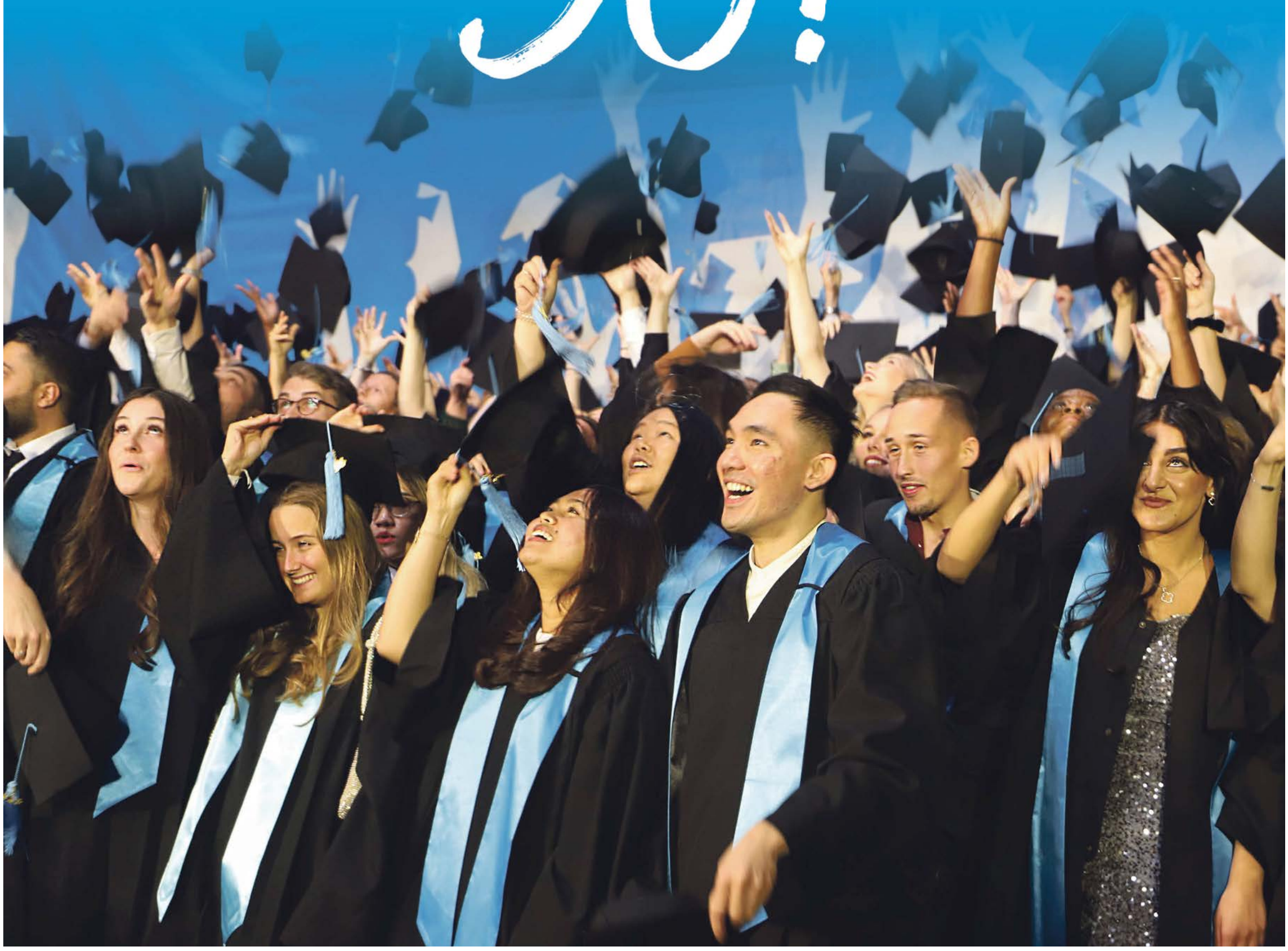
Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg
University of Applied Sciences

EINE VERLAGSBEILAGE DES General-Anzeiger

Wir werden 1995-2025 30!

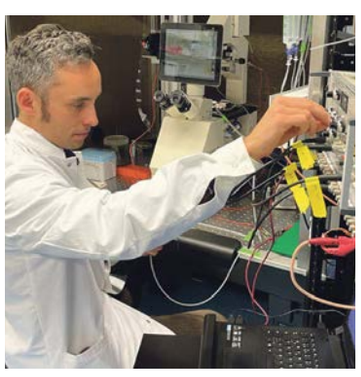


Aus dem Inhalt

Lehre

Für ein Studium an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg sind hohe akademische Standards selbstverständlich, zugleich wird auch immer der Anwendungsbezug mitgedacht. Es gibt viele Beispiele für innovative Lehrkonzepte.

Seite 5



Forschung

In den vergangenen Jahren hat sich die H-BRS zu einer forschungsstarken Hochschule entwickelt. Schwerpunkte sind Zukunftsthemen wie Ressourcenschonung und Energieeffizienz, Lebenswissenschaften oder Künstliche Intelligenz.

Seite 7

Interview

Hochschulpräsidentin Marion Halfmann spricht im Interview über die Rolle der Hochschule in der Region, Kooperationen mit der Wirtschaft und die unterschiedlichen Faktoren, die für ein gutes Studium entscheidend sind.

Seite 12

Die Wiege der Hochschule stand im Bundestag

Vor 30 Jahren starteten die ersten Studierenden der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin und Rheinbach. Ein Rückblick auf turbulente Gründungsjahre

Der 20. Juni 1991 galt in der Region Bonn/Rhein-Sieg lange als schwarzer Tag. Es war der Tag, an dem der Bundestag beschloss, dass die Bundesregierung von Bonn nach Berlin zieht. Da saß der Schock in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis tief, hatte die Region doch mehr als 40 Jahre gut mit und von der Bundeshauptstadt gelebt. Wie sollte diese Lücke bloß gefüllt werden, wenn Politik und Zigtausende Arbeitsplätze in Richtung Spree abwandern?

Der 20. Juni 1991 ist inzwischen in Vergessenheit geraten, und doch ist er mehr als nur ein Datum in den Geschichtsbüchern. Für die Region läutete er ein neues Kapitel ein, den Auftakt eines erfolgreichen Strukturwandels, der in drei Jahrzehnten zahlreiche Früchte getragen hat. Eine wichtige politische Weichenstellung war das 1994 vom Bundestag verabschiedete Berlin/Bonn-Gesetz. Parallel wurde die Vereinbarung über die Ausgleichsmaßnahmen für die Region ausgehandelt. In Artikel 5 verpflichtete sich der Bund, die „Errichtung einer Fachhochschule Rhein-Sieg“ mit 515 Millionen Mark zu fördern. Das war die Geburtsstunde der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS), die bereits zum 1. Januar 1995 gegründet wurde – an den Standorten Sankt Augustin und Rheinbach, damit beide Seiten des Rheins von der neuen Einrichtung profitieren.

Der erste Abschlussjahrgang aus dem Jahr 1999. FOTOS: H-BRS

Die Idee einer Fachhochschulgründung war zu diesem Zeitpunkt nicht neu. Bereits Mitte der 80er-Jahre hatte ein Gutachten des Instituts für Mittelstandsforschung ergeben, dass der Mangel an qualifizierten Fachkräften die regionale Entwicklung hemme. Die daraus resultierende politische Initiative zur Gründung einer Fachhochschule scheiterte zunächst auf Landesebene. Als es dann 1994 beim Bund an die Ausgleichsverhandlungen ging, brachte der Rhein-Sieg-Kreis das Vorhaben erneut ein, und dann ging alles ganz schnell. Einer, der die Hochschule politisch vorantrieb, war Franz Möller, damals Landrat und Bundestagsabgeordneter. „Die Hochschule war als Ausgleichsprojekt von Anfang an relativ unstreitig und akzeptiert, die Verhandlungen verliefen im Großen und Ganzen ohne Schwierigkeiten“, erinnerte er sich im Jahr 2015. „Wir haben mit dieser Einrichtung einen Erfolgsweg beschritten.“ Für seine Verdienste zeichnete die Hochschule Franz Möller (1930-2018) mit dem Titel „Ehrensenator“ aus.

Als die Hochschule am 1. Januar 1995 startete, hatte sie drei Mitarbeiter: den Gründungsrektor Professor Hubert Severin, den Gründungskanzler Hans Stender und die Sekretärin Eva Schulze-Olden. Für den Start stellte die Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung in Sankt Augustin Räumlichkeiten zur Verfügung. Dort sollte schon im Wintersemester 1995/96 der Lehrbetrieb beginnen, ebenso wie im ehemaligen Rheinbacher Finanzamt. Einziger Studiengang: Wirtschaftswissenschaften. In den Provisorien fanden sich im Herbst 1995 jeweils 30 Studierende ein. „Es war ein bisschen so, als würde man mit seiner Freundin in die erste gemeinsame Wohnung ziehen und hat noch nichts. Wo bekommt man das Bett und die Stühle her, welchen Schrank schafft man sich an“, beschrieb Franz W. Peren einmal die Gründungstage. Er war der allererste Professor an der Hochschule – und blieb ihr 30 Jahre lang treu. Im vergangenen Sommer ging er in den Ruhestand.

Wer in der Gründungsphase dabei war, erinnert sich gern an den damaligen Pioniergeist, an die Aufbruchstimmung, an die Dynamik, an das Ärmelaufkrempeln, an das Pragmatische, an das Selbermachen. Da stieg noch der Gebäudedezernent persönlich aufs Dach, um eine Richtfunkantenne zur Verbindung beider Hochschulstandorte anzuschrauben.

„Das waren spannende Zeiten“, blickt Hans Stender zurück, der 2013 in den Ruhestand ging. „Wir mussten schnell eine Verwaltung aufbauen, Dekane und Lehrbeauftragte ernennen.“ Zugleich habe man sich aber auch um ein eigenes Profil bemüht. Schon früh habe die Hochschule auf Familienfreundlichkeit gesetzt und den Anspruch verfolgt, eine frauengerechte Hochschule zu sein, so der Gründungskanzler. „Das hat zu einem relativ hohen Frauenanteil beim Personal geführt.“

Zu den vordringlichsten Aufgaben der ersten Jahre gehörte es, die Neubauten in Sankt Augustin und Rheinbach zu planen und zu bauen. „Wir sind mit dem Geld vom Bund nicht nur ausgekommen, wir haben davon später noch Erweiterungsbauten finanziert“, sagt Hans Stender. „Das Schöne war: Man hat uns machen lassen, es gab keine Einmischung, etwa von politischer Seite.“ Die Neubauten gingen planmäßig zum Wintersemester 1999/2000 in Betrieb, zu einem Zeitpunkt, zu dem die Hochschule ihr Fächerspektrum bereits deutlich erweitert hatte. In Sankt Augustin war der Fachbereich Informatik gestartet, später kamen Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus hinzu, in Rheinbach die Naturwissenschaften. Jahr für Jahr starteten neue Studiengänge, im Jahr 2003 schließlich auch der dritte Standort in Hennef, durch die Kooperation mit der DGUV (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung).

In den 90er-Jahren gingen Prognosen von einem Potenzial von 2300 Studierenden aus. Diese Marke war schon nach wenigen Jahren übertroffen. Die Studierendenzahl entwickelte sich stetig nach oben, die Standorte wurden mehrmals erweitert. Heute sind rund 9000 Studierende in mehr als 40 praxisorientierten Bachelor- und Masterstudiengängen eingeschrieben. Das Angebot reicht von Wirtschaftspsychologie bis Cyber Security & Privacy, von Visueller Technikkommunikation bis Nachhaltiger Sozialpolitik und von Naturwissenschaftlicher Forensik bis zu Nachhaltigen Ingenieurwissenschaften.

Zugleich profilierte sich die Hochschule zunehmend in der Forschung und baute ihre regionalen Netzwerke aus, vor allem mit Unternehmen: Wissenschaft und Wirtschaft befruchten sich gegenseitig und arbeiten gemeinsam an verschiedensten Aufgabenstellungen aus der Praxis. Auch die Internationalisierung hat stetig zugenommen. Inzwischen ist die H-BRS mit rund 90 Partnerhochschulen auf der ganzen Welt verbunden.

Fachhochschule? Das war gestern. „Angewandte Wissenschaften“ – das ist längst der rote Faden. *h-brs*

Das Gründungsduo 1995: Rektor Hubert Severin (l.) und Kanzler Hans Stender mit Ingrid Matthäus-Maier.

Die Grundsteinlegung in Rheinbach mit Landrat Franz Möller (v.l.), Wissenschaftsministerin Anke Brunn (2.v.r.) und Hubert Severin (r.).

Die Hochschule als Standortfaktor

Wo einst Äcker lagen, wuchs und gedieh in den vergangenen 30 Jahren die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Die Städte Sankt Augustin und Rheinbach siedelten die Standorte jeweils auf Freiflächen nahe ihrer Zentren an. Dabei sollte es nicht bleiben, in Rheinbach entwickelte sich rund um den Campus das Hochschulviertel mit innovativen Unternehmen. „Für die Stadtentwicklung hatte und hat die Hochschule einen enormen Stellenwert“, sagt Manuel Knauber von der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft. Das gelte sowohl für die Gewinnung von Fachkräften als auch für Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Hochschule, aber auch Ausgründungen. Ähnlich sieht es Edgar Bastian, Wirtschaftsförderer der Stadt Sankt Augustin: „Die Hochschule ist ein Motor der Stadtentwicklung. Viele Unternehmen kommen her, weil sie die Nähe zur Hochschule suchen“, sagt er. Die Hochschule bilde zusammen mit Fraunhofer und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) die tragenden Säulen des Konzepts „Wissensstadt Plus“. Das DLR plant in Nachbarschaft der Hochschule in Sankt Augustin einen Neubau.

Inhalt

Chronik
Die Meilensteine von 1995 bis 2025 im Überblick.....3
Praxisbezug im Fokus
Wie die Anwendung bei der Lehre mitgedacht wird.....4
Campus Rheinbach
Warum die Studiengänge Wirtschaftspsychologie und Naturwissenschaftliche Forensik so beliebt sind.....4
Studienzufriedenheit
Bei einer Studie des Instituts für angewandte Statistik erreichte die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg den ersten Platz...5
Cyber Security
Am Cyber Campus NRW werden Forschung, Lehre und Transfer gebündelt.....6
Forschung
Welche Themen im Fokus der Hochschule stehen und was besonders auffällt.....7
Promotionsrecht
Promovieren an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.....7
Hochschule trifft auf Wirtschaft
Das Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer bringt Unternehmen und Forschende zusammen ..8
Bridge2Success
Das Projekt will internationale Talente mit Unternehmen in der Region vernetzen.....8
Studentisches Engagement
Wie Studierende in zahlreichen Initiativen Wissen mit Praxis verbinden.....9
Berufliche Möglichkeiten
Warum die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ein attraktiver Arbeitgeber ist.....10
Visionäre Forscherinnen
Eine Ausstellung würdigt 30 Wissenschaftlerinnen.....10
Vom Betonplatz zum Stadtpark
Die Hochschule schließt ihre Umgestaltung des Campus Sankt Augustin ab.....11
Interview Marion Halfmann
Die Präsidentin über die Rolle der Hochschule in der Region, Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und gute Lehre.....12

„Eine junge Hochschule, die sich permanent weiterentwickelt“

Stefan Raetz begleitete die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg von Anfang an. Erst als Beigeordneter, dann als Bürgermeister, heute als Vorsitzender der Hochschulgesellschaft. Ein persönliches Grußwort

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist heute aus der Region nicht mehr wegzudenken. Sie hat sich in den 30 Jahren ihres Bestehens zu einer erstklassigen Hochschule mit hervorragendem Ruf entwickelt. Erfolgreiche Studierende und zufriedene Arbeitgeber unterstreichen den Erfolg.

Im Jahr 1994 als sogenannte Ausgleichsmaßnahme für den Wegfall der Hauptstadtfunktion von Bonn ausgedacht, kann die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg mit Stolz sagen, dass sie die in sie geweckten Erwartungen, den Strukturwandel positiv zu begleiten, nicht nur erreicht, sondern auch darüber hinaus erfüllt hat. Wer hätte damals an diesen Erfolg gedacht?

Alles fing damit an, dass mir damals mein Stadtdirektor Heinrich Kalenberg sagte: „Da gibt es Gelder für den Aufbau einer Fachhochschule. Kümmern Sie sich mal drum“. Ich war noch junger Beigeordneter in Rheinbach und dachte mir, wenn Du den Aufbau in Luckenwalde nach der Wende geschafft hast, dann sollte die Ansiedlung einer Fachhochschule doch kein Problem sein. Ein interdisziplinär besetztes Team in der Stadtverwaltung machte sich unter meiner Leitung an die Arbeit.

Erst einmal mussten wir uns als Standort in der Region durchsetzen. Da der Rhein-Sieg-Kreis links und rechts vom Rhein liegt, wurde die rheinische Lösung nach einem Doppelstandort durchgesetzt. Das war nicht einfach. Aber es gelang mit der nötigen Unterstützung in der Region. Linksrheinisch war Rheinbach schnell gesetzt. Rechtsrheinisch setzte sich Sankt Augustin gegen Troisdorf und Siegburg durch. Die Flächenverfügbarkeit war der Trumpf. An beiden Standorten wurde das Instrument der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme genutzt. So konnte schnell Planungsrecht geschaffen werden und – viel wichtiger – auch das Eigentum an den Grundstücken erworben werden. Alle Beteiligten arbeiteten eng zusammen. Unzählige Sitzungen brachten das Projekt zügig voran. Alle Herausforderungen, wie Flächenbedarf, Größe, Ausrichtung, Architektur, Funktionalität und natürlich Finanzierung wurden im Konsens gelöst.

Stefan Raetz kennt die Hochschule sehr gut. FOTO: NATHAN DREESSEN

Bereits zum 1. Januar 1995 wurde die Fachhochschule Rhein-Sieg gegründet, und bereits zum Wintersemester nahmen beide Standorte den Betrieb mit dem Studiengang Wirtschaft auf. In Rheinbach in einem Gebäude im Stadtpark, zuvor als Finanzamt beziehungsweise für den Standortältesten genutzt. In Sankt Augustin saß man in einem Gebäude der GMD. Das Rheinbacher Technologiezentrum sorgte für Übergangslabore für die Studiengänge Chemie und Werkstofftechnik. Jährlich kamen neue Studiengänge dazu. Im Wintersemester 1999/2000 wurden die Neubauten bezogen. Von der ersten Idee bis zum ersten Lehrbetrieb vergingen knapp zwei Jahre. Und bis zur Fertigstellung der Neubauten nur weitere vier Jahre. Das zeigt, wie geeint das Projekt vorangetrieben wurde. Ich habe die Hochschule auf ihrem weiteren Weg stets eng begleitet. Erst als Erster Beigeordneter und Lehrbeauftragter, dann als Bürgermeister und heute als Vorsitzender der Hochschulgesellschaft. Fast alle Studierenden habe ich persönlich begrüßt. Es erfüllt mich und alle Beteiligten der ersten Stunde mit Stolz zu sehen, zu welchem Leuchtturm sich die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in der Region entwickelt hat. Auch heute nach 30 Jahren ist die Hochschule noch eine junge Hochschule, die sich permanent weiterentwickelt. Möge dieser Geist der Gründungsphase die Hochschule auch in den nächsten Jahrzehnten antreiben. Vivat crescat floreat ad multos annos.

Stefan Raetz
Bürgermeister a.D. und Ehrenbürger der Stadt Rheinbach
Vorsitzender der Hochschulgesellschaft Bonn-Rhein-Sieg e.V.

Impressum

Verlag
General-Anzeiger Bonn GmbH,
Justus-von-Liebig-Str. 15,
53121 Bonn,
Telefon: 0228/66 88 0
Anzeigen
Manuel Boddart (Ltg.),
Telefon: 0228/66 88 333,
anzeigen@ga.de
Vertrieb
Telefon: 0228/66 88 222,
vertrieb@ga.de
Redaktion
Rheinland Presse Service GmbH, Monschauer Straße 1, 40549 Düsseldorf,
Geschäftsführer: José Macias (verantwortlich), Nina Rheinheimer, Christian Hensen
Mitarbeit: Daniela Greulich, Dominik Pieper, Martin Schulz, Theresa Demski
Kontakt: Tel. 0228/66 88 684,
ga-bonn@rheinland-presse.de
Titelbild:
Foto: Hochschule Bonn-Rhein-Sieg; Gestaltung: GA Grafik

Zeitreise: Die Meilensteine von 1995 bis 2025

Wie das Ausgleichsprojekt von einst zu einem Erfolgsmodell für die Region wurde. Ein Überblick

Januar 1995: Gründung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg durch das Land Nordrhein-Westfalen als Fachhochschule Rhein-Sieg. Sie ist Bestandteil des Berlin-Bonn-Ausgleichs und wird zunächst vom Bund finanziert. Gründungsrektor: Professor Hubert Severin. Studentin mit der Martrikelnummer 1: Jasmin Riediger.

Wintersemester 1995/96: Der Lehrbetrieb beginnt mit je einem Studiengang Wirtschaft und je 30 Studierenden in provisorischen Gebäuden in Sankt Augustin (Technopark) und Rheinbach (ehemaliges Finanzamt, später Gründer- und Technologiezentrum).

1996 bis 1999: Gründung der heutigen Fachbereiche Informatik, Angewandte Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften und Kommunikation.

Wintersemester 1999/2000: Die Neubauten an den beiden Standorten werden bezogen.

November 1999: Professor Wulf Fischer wird neuer Gründungsrektor. Er folgt auf Hubert Severin, der aus gesundheitlichen Gründen das Amt nicht mehr ausüben kann. Im selben Monat wird aus der Bibliothek die Hochschul- und Kreisbibliothek, eine Kooperation der Hochschule mit dem Rhein-Sieg-Kreis.

März 2000: Änderung des Hochschulnamens in Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg.

November 2001: Der Gründercampus öffnet. Damit werden Gründungsideen und Ausgründungen aus der Hochschule gefördert. Im selben Monat findet am Campus der erste Ingenieurtag statt, Vorläufer des bis heute erfolgreichen Unternehmenstags.

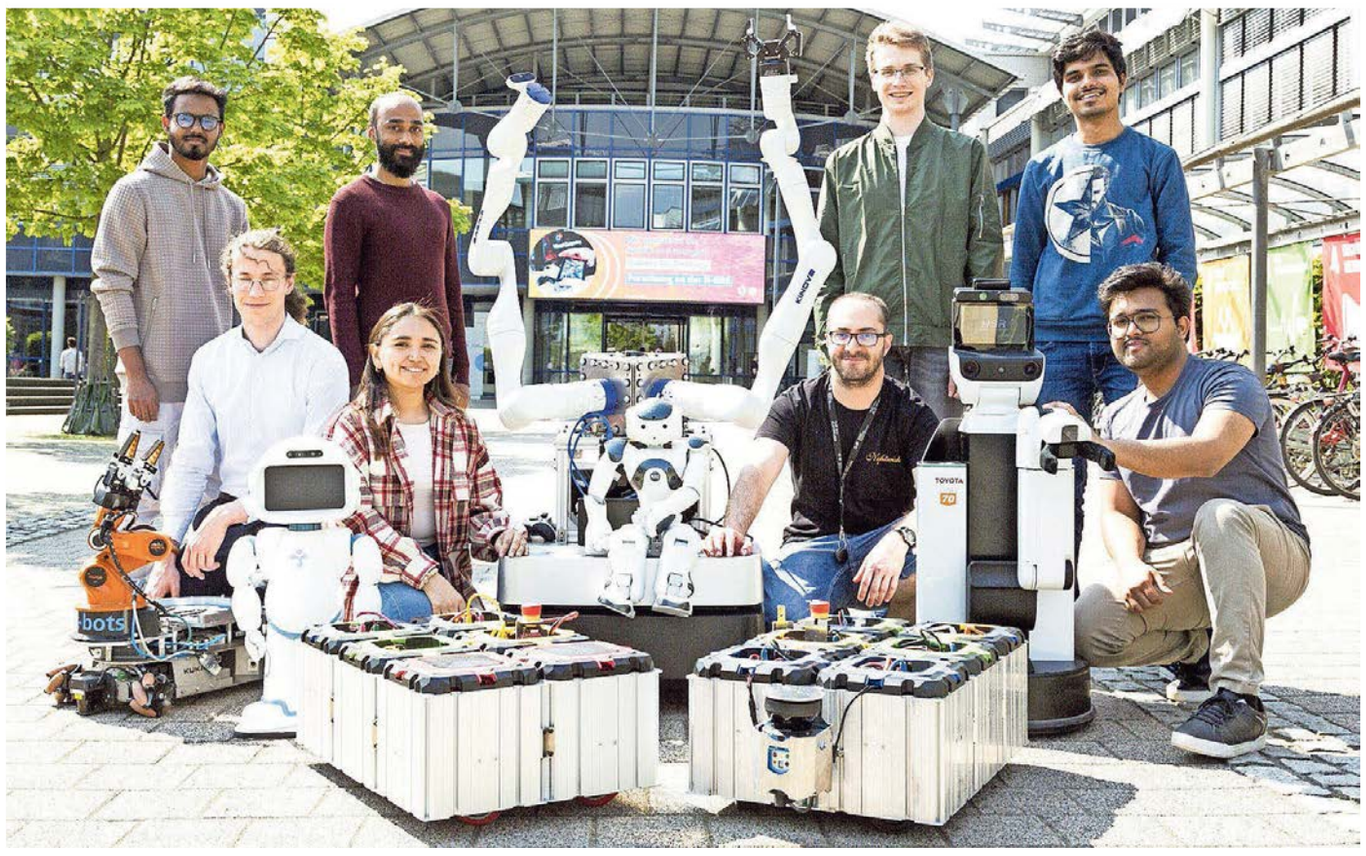
Juli 2003: Als dritter Campus kommt Hennef hinzu. Gemeinsam mit dem Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HVBG) baut die Hochschule den Studiengang Sozialversicherung auf. Daraus ist der heutige Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung entstanden.

Oktober 2004: Erstmals gibt es mehr als 4000 Studierende an der H-BRS – das ursprüngliche Ziel von 2500 ist schon lange überschritten.

Februar 2005: Einzug in die Erweiterungsbauten an den Standorten Sankt Augustin und Rheinbach.

Juni 2006: Premiere für die FrOSCon, der jährlichen Konferenz zu freier Software. Sie wird vom Fachbereich Informatik gemeinsam mit dem Verein FrOSCon organisiert. 2025 fand die Konferenz zum 20. Mal statt.

März 2007: Die Hochschule bekommt erstmals das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“. Bis heute wurde sie mehrfach rezertifiziert.



Studierende des Masterstudiengangs Autonomous Systems am Campus Sankt Augustin. FOTOS: H-BRS

Herbst 2007: Die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge ist abgeschlossen.

November 2008: Rektor Wulf Fischer geht in Ruhestand und wird mit dem Titel „Ehrensenator“ gewürdigt. Ihm folgt Professor Hartmut Ihne, der als erster Präsident die Hochschule leitet. In seiner 16-jährigen Amtszeit wächst die Hochschule beständig weiter, und sie gewinnt an Profil – auf Gebieten wie Internationalisierung und Forschung ebenso wie durch Themen wie Nachhaltigkeit und Ethik. Unter Hartmut Ihne wandelt sich auch das Selbstverständnis: weg von der klassischen Fachhochschule, hin zu einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Hartmut Ihne war 16 Jahre lang Präsident der Hochschule.

Januar 2009: Die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg wird in Hochschule Bonn-Rhein-Sieg umbenannt.

Januar 2010: Gründung des Graduierteninstituts.

November 2010: Gründung des Instituts für Detektionstechnologien (IDT). Sicherheitsforschung gehört bis heute zu den Forschungsschwerpunkten.

Wintersemester 2011/12: 6200 Studierende sind eingeschrieben.

Juli 2013: Gründung des Internationalen Zentrums für Nachhaltige Entwicklung (IZNE).

November 2013: Der erste Tag der Forschung findet statt, als Leistungsschau der Forschenden.

Dezember 2013: Die Kinderuni Rhein-Sieg startet an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Titel der Auftaktveranstaltung: „Kann man Glück kaufen?“ Die H-BRS betrieb das Format für Acht- bis Zwölfjährige lange mit der Alanus-Hochschule und der Philosophisch-Theologischen Hochschule, seit 2022 organisiert sie die Reihe in Eigenregie. Mit Erfolg: Alle Veranstaltungen sind immer schnell ausgebucht.

Februar 2016: In ihrem neuen Institut für Technik, Ressourcenschonung und Energieeffizienz bündelt die Hochschule Themen der technischen Nachhaltigkeit. Das TREE als zentrale wissenschaftliche Einrichtung arbeitet fachbereichsübergreifend und interdisziplinär.

2016: Die Initiative „Respekt! Zeit für Vielfalt, Zeit für Nachhaltigkeit“ wird gegründet. Sie bietet kostenlos verschiedene Veranstaltungen rund um Diversität und Nachhaltigkeit an. Ziel ist es, die gegenseitige Anerkennung, Akzeptanz und Verständigung aller Menschen an der Hochschule zu fördern. Dabei steht das respektvolle Miteinander im Mittelpunkt.

Juli 2017: Mit dem Zuschlag für ihr Konzept „Campus to World“ darf die Hochschule fünf Jahre lang das Label „Innovative Hochschule“ führen. Sie bekommt aus dem Bund-Länder-Programm für insgesamt neun Teilprojekte rund neun Millionen Euro für diese fünf Jahre. In dieser Zeit strukturierte die H-BRS ihren Wissenschafts- und Technologietransfer neu und öffnete sich weiter für die Bürgerwissenschaften.

Winter 2017/18: Fertigstellung und Bezug weiterer Erweiterungsbauten am Campus Sankt Augustin und am Campus Rheinbach.

Juni 2018: Mit dem Institut für funktionale Gen-Analytik (IFGA) entsteht eine weitere wichtige Forschungseinrichtung.

Januar 2019: Angela Fischer wird erstmals zur Kanzlerin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gewählt.

Juni 2019: Das Institut für Visual Computing (IVC) eröffnet seinen neuen Showroom „Visualisierung“.

2019: Gründung des Zentrums für Innovation und Entwicklung in der Lehre (ZIEL).

Februar 2020: Der Cyber Campus NRW startet ein Kooperationsprojekt mit der Hochschule Niederrhein. Daraus entstehen der Studiengang Cyber Security & Privacy und das gleichnamige Forschungsinstitut.

Februar 2021: Eröffnung des bundesweit ersten Instituts für Verbraucherinformatik.

Juli 2021: Die folgenschwere Flut in der Region richtet am Campus Rheinbach Schäden in Höhe von 62 Millionen Euro an. Gebäude, Technik, Laborgeräte und Mobiliar werden beschädigt oder zerstört. Es folgt eine aufwendige Sanierung der Gebäude, die im Zuge der Arbeiten modernisiert werden. Die Fertigstellung ist für 2026 geplant.

November 2021: Gemeinsam mit dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik eröffnet die Hochschule das Biometrie-Evaluationszentrum (BEZ).

November 2022: Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in NRW und damit die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg erhalten über das Promotionskolleg NRW das eigenständige Promotionsrecht. Bislang konnten Promotionen nur in Kooperation mit Universitäten durchgeführt werden.

März 2023: Gründung des Instituts für Künstliche Intelligenz (A2S). Es ist am Fachbereich Informatik angesiedelt und führt die Expertise der Hochschule auf den Gebieten Künstliche Intelligenz und Autonome Systeme zusammen.

April 2023: Die Umgestaltung der Bibliothek in Sankt Augustin ist abgeschlossen, Anfang 2024 eröffnet die neu gestaltete Bibliothek in Rheinbach nach der flutbedingten Pause wieder.

Dezember 2023: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wählt das interdisziplinäre Verbundprojekt „CytoTransport“ als eines von bundesweit zehn Projekten für ihr „Forschungsimpulse“-Programm aus. Die H-BRS erhält für den Aufbau eines Zentrums für die biomedizinische Forschung in den nächsten fünf Jahren rund sechs Millionen Euro. Es ist das erste Mal, dass die DFG Verbundprojekte an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften fördert.

November 2024: Die Wirtschaftswissenschaftlerin Professorin Marion Halfmann wird neue Hochschulpräsidentin. Sie folgt Professor Hartmut Ihne, der in den Ruhestand geht.

März 2025: Das neue Präsidium der H-BRS nimmt seine Arbeit auf. Neben Hochschulpräsidentin Marion Halfmann und Kanzlerin Angela Fischer gehören diesem Vizepräsident Professor Peter Muck (Studium und Lehre), Vizepräsidentin Professorin Teena Chakkalayil Hassan (Internationales und Digitalisierung) und Vizepräsident Professor Johannes Steinhaus (Forschung und Transfer) an.

Oktober 2025: Grüner, einladender, freundlicher: Die Umgestaltung des Campus Sankt Augustin ist abgeschlossen.

Wintersemester 2025/26: Rund 9000 Studierende sind eingeschrieben.

Das aktuelle Präsidium mit Johannes Steinhaus, Angela Fischer, Marion Halfmann, Teena Chakkalayil Hassan und Peter Muck (v.l.).

Die Hochschule in Zahlen

Studium: 42 Bachelor- und Masterstudiengänge, rund 9000 Studierende, davon 19 Prozent internationale. Insgesamt sind mehr als 120 Staatsbürgerschaften vertreten.

Forschung: 18 Institute

Arbeitsplatz: Mehr als 1000 Beschäftigte (rund 150 Professorinnen und Professoren, fast 400 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 230 Lehrbeauftragte, mehr als 300 Beschäftigte in Technik und Verwaltung).

30 JAHRE HOCHSCHULE BONN-RHEIN-SIEG

EIN MOTOR DER STADTENTWICKLUNG UND EIN GROSSER GEWINN FÜR DIE GESAMTE REGION

Die **Wirtschaftsförderungsgesellschaft Sankt Augustin mbH** (WFG) gratuliert der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) herzlich zum 30-jährigen Bestehen.
Seit ihrer Gründung ist die H-BRS treibende Kraft für Innovation, Wissenstransfer und wirtschaftliche Entwicklung in unserer Stadt.
Mit einem stetig wachsenden Studienangebot, exzellenter Lehre und praxisnaher Forschung hat sie sich national wie international einen hervorragenden Ruf erarbeitet und prägt als unverzichtbarer Bestandteil unserer Wissensstadt PLUS das Profil der Stadt Sankt Augustin entscheidend mit.
Wir danken für drei Jahrzehnte enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit und freuen uns, dass die zukunftsweisende H-BRS mit all ihren positiven Impulsen für Sankt Augustin und die Region bei uns zu Hause ist.

Auf viele weitere Jahrzehnte positiver Entwicklung!

Ihr Team der WFG Sankt Augustin

WFG
Wirtschaftsförderungsgesellschaft Sankt Augustin mbH

Als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Stadt Sankt Augustin begleiten wir Unternehmen, Start-ups und Gründungsinteressierte auf ihrem Weg zum Erfolg. Ob **Existenzgründungsberatung, Unterstützung bei der Standortsuche oder Netzwerkveranstaltungen** – wir bieten Ihnen individuelle Beratung und praxisnahe Hilfe in allen wirtschaftlichen Fragen - **kostenlos**.

Was können wir für Sie tun?
info@wfg-sankt-augustin.de
02241 92115-7
www.wfg-sankt-augustin.de

Weitere Informationen

Neue Wege in der Lehre

Die H-BRS setzt auf innovative Lehrformate mit starkem Praxisbezug

Professorin Christine Buchholz ist mit 33 Studierenden kürzlich wieder losgelaufen. „Der gehende Hörsaal“ heißt ihre Lehrveranstaltung, und das ist wörtlich zu nehmen. Drei Tage lang war die Gruppe in und um Gerolstein in der Eifel zu Fuß unterwegs, besuchte acht Unternehmen und debattierte über Fragen der Nachhaltigkeit. Nach der Premiere im vergangenen Jahr nahm die Wirtschaftsprofessorin zum zweiten Mal eine Gruppe von Studierenden mit auf Wanderschaft zu einer neuen Form des gemeinsamen Lernens und des Miteinanders.

Professorin Christine Buchholz (3.v.l.) ging mit Studierenden auf Wanderschaft und diskutierte mit Unternehmen. FOTO: PRIVAT

„Zusammen unterwegs zu sein, ist etwas ganz Besonderes“, ist Buchholz überzeugt. Daher verbindet die Rheinbacher Professorin zwei große Ziele mit ihrer ungewöhnlichen Lehrveranstaltung. Einerseits ist dies die Auseinandersetzung mit Fragen des zukunftssicheren Wirtschaftens. Mindestens genauso wichtig ist ihr die Verbundenheit der Studierenden untereinander, mit den Lehrenden, mit der Hochschule und mit der Region. Für den „gehenden Hörsaal“ bekam Buchholz voriges Jahr den Lehrpreis der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) verliehen. Er ist aber nur ein Beispiel für innovative und praxisorientierte Lehrkonzepte an der H-BRS.

Einmalig ist zum Beispiel das Projektstudium im Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Kommunikation (IWK), das in den 15 Wochen eines Semesters nach dem Modell 4 zu 1 erfolgt. Das bedeutet: Auf vier Wochen Studium folgt eine Projektwoche, in der sich die Studierenden intensiv und praxisorientiert mit einer Aufgabenstellung beschäftigen. Zum Abschluss der jeweils letzten Projektwoche – im Januar und im Juli – kann sich die Öffentlichkeit ein Bild der Arbeiten machen. Studierende aus den Kommunikationsstudiengängen publizieren ihre Arbeiten fortlaufend in den digitalen Magazinen „Werksgelände“ und „Technikjournal“.

„Hohe akademische Standards sind für uns selbstverständlich, aber wir denken in unserer Lehre auch immer den Anwendungsbezug mit“, sagt der Vizepräsident Studium und Lehre, Professor Peter Muck. Alle Lehrenden verfügen über mehrere Jahre Praxiserfahrung. In den vergangenen Jahren hat die Hochschule außerdem eine starke Forschungsexpertise aufgebaut – diese Erkenntnisse finden auch Eingang in die Lehre. „Wir unterrichten hier am Puls der Zeit“, sagt Muck. Zunehmend rückt deshalb der unterstützende und gleichzeitig verantwortungsvolle Umgang mit künstlicher Intelligenz in den Vordergrund (siehe hierzu den weiteren Beitrag in dieser Beilage). Ziel sei es, die Studierenden bestmöglich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. „Deshalb nehmen bei uns neben dem Fachwissen zukünftig auch die Future Skills einen großen Raum ein“, ergänzt er. Dazu gehören zum Beispiel nicht nur die Fähigkeiten, mit neuen Situationen umzugehen oder selbstständig Probleme zu lösen, sondern auch digitale und transformative Kompetenzen, um die Gesellschaft von morgen aktiv mitzugestalten.

Future Skills werden auch in einem speziellen Training vermittelt, das die beiden Wirtschaftspsychologie-Professorinnen Patrizia Ianiro-Dahm und Christine Syrek entwickelt haben. Darin werden Studierende in den Bereichen digitale Kompetenz, Selbstmanagement und Resilienz geschult, um dieses Wissen wiederum an ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen weiterzugeben. Peer-to-Peer-Learning nennt sich diese Lernmethode, bei der gleichrangige Personen voneinander lernen.

Das hochschuleigene Zentrum für Innovation und Entwicklung in der Lehre (ZIEL) setzt fachbereichsübergreifend neue Impulse. Es vergibt nicht nur alle zwei Jahre im Auftrag des Vizepräsidenten Studium und Lehre den Lehrpreis, sondern zeichnet jedes Jahr auch gute Lehrideen aus, die anderen Lehrenden als Inspiration dienen sollen. Dieses Jahr geht es hier unter anderem um die Themen KI und Gamification, einen Podcast oder digitale Medienkompetenz. Für Neuberufene gibt es ein Programm, mit dem sie im Bereich Didaktik, aber auch darüber hinaus unterstützt werden. Und Erstsemester können in Studierwerkstätten Lücken aus der Schulzeit füllen.

Da sich die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt ändern, entwickelt die H-BRS nicht nur Lehrmethoden und einzelne Module weiter, sondern auch ganze Studiengänge. Bald neu im Programm: die Studiengänge Nachhaltige Wirtschaftsingenieurwissenschaft (Bachelor) und Wirtschaftsinformatik, Nachhaltigkeit und Digitalisierung (Master). Und der Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung wird ab dem Sommersemester 2026 neben dem hybriden und internationalen Masterstudiengang „Social Protection“ den neuen Masterstudiengang „Public Policy & Transformation: Klima – Sozial – Politik“ in Präsenz anbieten. *h-brs*

„Sehr einladende Atmosphäre“

Wirtschaftspsychologie und Naturwissenschaftliche Forensik am Campus Rheinbach sind bei Studierenden sehr beliebt

Der Studiengang Wirtschaftspsychologie ist sehr gefragt. FOTO: H-BRS

Wie beliebt der Bachelor-Studiengang Wirtschaftspsychologie am Campus Rheinbach der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) ist, hat sich gerade wieder in den Bewerbungszahlen zum laufenden Wintersemester gezeigt. Fast 1400 Interessierte reichten ihre Unterlagen ein, um einen der 70 Plätze zu ergattern. „Wir bieten den Studiengang jetzt seit über einem Jahrzehnt an, und er hat von Beginn an eine extrem hohe Nachfrage nicht nur aus der Region gehabt“, sagt der Vizepräsident Studium und Lehre, Peter Muck.

Dass es sich um ein hervorragendes Studienangebot in Bachelor und Master handelt, dokumentieren nicht nur die ausgezeichneten Studierendenbewertungen in Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), sondern auch die Anerkennung durch den Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen. „Die Absolventinnen und Absolventen haben mit diesem Abschluss vielfältige Möglichkeiten in den Bereichen des Human Resource Managements, des Marketings und der Marktforschung sowie der Unternehmensberatung und -entwicklung“, betont Muck, der selbst Professor für Wirtschaftspsychologie ist und viele Jahre den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften als Dekan leitete.

Das breit gefächerte Curriculum und der umfangreiche Praxisanteil mit vielen Projekten sind aber nur ein Teil des Erfolgs. Muck selbst erinnert sich noch gut an seinen ersten Tag am Campus Rheinbach vor nunmehr elf Jahren und wie wohl er sich dort gleich gefühlt habe. „Der Campus verströmt eine sehr einladende Atmosphäre. Es herrscht hier ein sehr familiäres Arbeitsklima, es gibt überschaubare Strukturen, kurze Wege, eine modern eingerichtete und ausgestattete Bibliothek und einen sehr guten Austausch mit den Fachschaften.“

Die tolle Studienatmosphäre am Campus Rheinbach hebt auch Professor Richard Jäger hervor, der Dekan des Fachbereiches Angewandte Naturwissenschaften, der ebenfalls in Rheinbach ansässig ist. „Der Campus ist superschön, es gibt hier eine große Offenheit und durch die vielen internationalen Studierenden ein internationales Flair“, sagt er.

Das gute Miteinander am Campus hat Studierenden und Beschäftigten der beiden Fachbereiche auch durch die schwierigen Jahre nach der Flutkatastrophe im Juli 2021 geholfen. So waren Gebäude, Technik, Laborgeräte und Mobiliar am Campus Rheinbach geschädigt oder zerstört worden (Schadenschätzung: mehr als 62 Millionen Euro). Im Rahmen der bald abgeschlossenen Instandsetzung des Campus saniert die Hochschule die Gebäude nicht nur, sondern erneuert zugleich Labore und Hörsäle, sodass eine nagelneue, hochmoderne Lernumgebung zur Verfügung stehen wird. Die Arbeiten werden voraussichtlich Mitte des kommenden Jahres abgeschlossen.

Und noch ein weiterer in Rheinbach angebotener Studiengang gehört zu den gefragtesten der gesamten Hochschule. Wie die Wirtschaftspsychologie kann auch der Bachelorstudiengang Naturwissenschaftliche Forensik jedes Jahr nur einen Bruchteil der Bewerberinnen und Bewerber aufnehmen. „Die Kriminaltechnik ist ein hoch attraktives Arbeitsfeld“, sagt Studiengangsleiter Jäger. Im ersten Semester steht Tatortarbeit auf dem Stundenplan, dann geht es ins Labor. „Wir bieten eine sehr breite und fundierte analytische Ausbildung und untersuchen Werkzeugspuren ebenso wie DNA-Spuren, Fasern oder toxikologische Spuren. Die Studierenden bekommen solide Kenntnisse in den Natur- und Materialwissenschaften und können moderne Untersuchungsmethoden anwenden.“ Den Absolventinnen und Absolventen eröffnet dies eine breite berufliche Perspektive. Sie können später in kriminaltechnischen Laboren arbeiten, aber sie sind auch gefragte Expertinnen und Experten in der Qualitätssicherung, in der chemischen Industrie, in der Materialforschung, oder im bioanalytischen Bereich.

Richard Jäger wurde vor 13 Jahren als Professor an die H-BRS berufen. In Rheinbach begeisterte ihn nicht nur der Campus. „Von Anfang an war ich auch von der Laborausstattung beeindruckt. Hier standen in den studentischen Praktikumslaboren sehr anspruchsvolle Geräte, wie ich sie andernorts eher von Forschungslaboren kannte.“ Das ist immer noch so. Die Lehre ist topaktuell, die Kollegialität groß und das studentische Leben nach der Corona-Zeit und der Flutkatastrophe wieder auf den Campus zurückgekehrt. Oder wie Richard Jäger es ausdrückt: „Der Campus Rheinbach ist wirklich eine Perle in der Region.“ *h-brs*

Studiengänge im Überblick

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist seit ihrer Gründung 1995 stark gewachsen. Heute hat sie Standorte in Sankt Augustin, Rheinbach und Hennef. In Bonn betreibt sie gemeinsam mit der Universität und der RWTH Aachen das Bonn-Aachen International Center for Information Technology. Die Hochschule bietet mehr als 40 Studiengänge an, eingeschrieben sind im Wintersemester 2025/2026 insgesamt 9000 Studierende. Die Studiengänge verteilen sich auf fünf Fachbereiche:

Wirtschaftswissenschaften (Sankt Augustin und Rheinbach):
Bachelor – Betriebswirtschaft Sankt Augustin, Betriebswirtschaft Rheinbach, International Business (Sankt Augustin), Wirtschaftspsychologie (Rheinbach). Master – Controlling und Management (Sankt Augustin), Innovations- und Informationsmanagement (Sankt Augustin), Marketing (Rheinbach), Wirtschaftspsychologie (Rheinbach).

Informatik (Sankt Augustin):
Bachelor – Cyber Security & Privacy, Informatik, Informatik kooperativ, Wirtschaftsinformatik. Master – Autonomous Systems, Cyber Security & Privacy, Informatik, Game Technologies, Wirtschaftsinformatik (ab Sommersemester 2026).

Ingenieurwissenschaften und Kommunikation (Sankt Augustin):
Bachelor – Elektrotechnik, Maschinenbau, Nachhaltige Ingenieurwissenschaft, Nachhaltige Wirtschaftsingenieurwissenschaft (ab Wintersemester 2026/27), Kooperative Studiengänge Elektrotechnik, Maschinenbau und Nachhaltige Ingenieurwissenschaft, Digitaler Journalismus und Technologie, Visuelle Technikkommunikation. Master – Elektrotechnik, Maschinenbau, Nachhaltige Ingenieurwissenschaft, International Media Studies (Bonn/Sankt Augustin), Digitale Kommunikation und Medieninnovation.

Angewandte Naturwissenschaften (Rheinbach):
Bachelor – Applied Biology, Nachhaltige Chemie und Materialien, Naturwissenschaftliche Forensik. Master – Analytische Chemie und Qualitätssicherung, Biomedical Sciences, Materials Science and Sustainability Methods.

Sozialpolitik und Soziale Sicherung (Sankt Augustin und Hennef):
Bachelor – Nachhaltige Sozialpolitik (Sankt Augustin), Sozialversicherung mit dem Schwerpunkt Unfallversicherung (Hennef). Master – Social Protection (Sankt Augustin), Public Policy & Transformation: Klima – Sozial – Politik (Sankt Augustin, ab Sommersemester 2026). *h-brs*

Ehemalige Studierende verteilen Bestnoten

Diesmal durften die Absolventinnen und Absolventen selbst die Noten geben: Bei einer Studie des Instituts für angewandte Statistik erreichte die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg erneut den ersten Platz bei der Studienzufriedenheit

VON THERESA DEMSKI

Spaß am Studium: eine Studentin in einem Praktikum des Fachbereichs Angewandte Naturwissenschaften. FOTO: H-BRS

Wie sieht die Ausstattung der Hochschule aus? Sind die Studierenden mit dem Praxisbezug zufrieden? Wie engagiert zeigen sich Lehrende? Mit einer ganzen Reihe Fragen wandte sich das Institut für angewandte Statistik (ISTAT) an die Hochschulabsolventinnen und –absolventen des Abschlussjahrgangs 2020. Ehemalige Studierende waren also aufgerufen, ihre Hochschule zu beurteilen. Sie durften zwischen null und vier Punkten verteilen – von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“. Das Ergebnis: An keiner Hochschule waren die Studierenden zufriedener als an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Im Durchschnitt gab es von den Absolventinnen und Absolventen 3,2 von vier Punkten bei der „Allgemeinen Studienzufriedenheit“. „Ich glaube, das hat viel mit Haltung zu tun“, antwortet Professor Peter Muck, Vizepräsident Studium und Lehre der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS), auf die Frage nach den Gründen für den Erfolg. „Wir nehmen Lehre wirklich ernst – und zwar nicht nur in Worten, sondern in Strukturen.“

Dafür spricht auch das Ergebnis. Von den Sozialwissenschaften bis zu den Naturwissenschaften: Die H-BRS erhält für den Großteil der Fächergruppen überdurchschnittliche Bewertungen. Spitzenreiter ist das Ingenieurwesen, das auf einen Anteil von 92,5 Prozent hoher oder sehr hoher Studienzufriedenheit kommt.

Welche Faktoren für den Erfolg verantwortlich sind? „Unsere Lehrenden sind engagiert, nah an den Studierenden und kombinieren wissenschaftliche Tiefe mit Anwendungsbezug. Gleichzeitig investieren wir gezielt in Lehrqualität“, sagt Vizepräsident Muck und verweist auf die Arbeit des „Zentrums für Innovation und Entwicklung in der Lehre“ (ZIEL) mit seinen unterschiedlichen Programmen.

Des Weiteren sorge auch das E-Learning-Team der Bibliothek dafür, dass digitale Tools didaktisch sinnvoll eingesetzt werden. „Diese Mischung aus persönlicher Betreuung, Professionalität und Innovationsfreude schafft ein Umfeld, in dem Studierende sich wohlfühlen und erfolgreich lernen können“, ist er sicher. Und genau diese Arbeitsatmosphäre wünscht sich die Hochschulleitung für die Studierenden. „Mir ist wichtig, dass Studierende sich bei uns nicht als Matrikelnummer fühlen, sondern als Menschen, die auf ihrem Weg begleitet werden“, erklärt der Vizepräsident die Haltung der H-BRS. „Studium ist ja mehr als das Erlernen von Fachwissen – es ist eine Phase, in der man wächst, Unsicherheiten erlebt, Orientierung sucht und Verantwortung übernimmt.“ Lernen sei nicht nur ein Prozess des Wissenserwerbs, sondern auch einer des Menschwerdens. Und deswegen bedeute gute Lehre eben auch, dass Denk-Räume eröffnet werden, in denen Studierende selbst lernen wollen.

Dieser Wunsch scheint aufgegangen zu sein. Nicht zum ersten Mal erhält die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg Bestnoten von ehemaligen Studierenden.

Denn bereits zum fünften Mal hatte das Ministerium für Kultur und Wissenschaft in NRW die ISTAT-Studie in Auftrag gegeben. Die befragten Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2020 blickten aus einem Abstand von etwa eineinhalb Jahren auf ihr Studium zurück. Der zeitliche Abstand sollte gewährleisten, dass auch der Berufseinstieg erfasst wird.

Die guten Umfragewerte verpflichten die Hochschule unterdessen auch als Verpflichtung für die Zukunft. „Ich sehe großes Potenzial darin, technologische und didaktische Innovationen künftig noch stärker in den Fokus zu rücken“, sagt Professor Peter Muck.

Digitale Prüfungsformen möchte die H-BRS weiterentwickeln, um sie fair und transparent zu gestalten. Future Skills könnten gezielt in Studiengänge integriert werden. „Natürlich spielt vor allem Künstliche Intelligenz eine immer größere Rolle: Studierende müssen lernen, mit ihr verantwortungsvoll und sinnvoll umzugehen. Sprich: Wir wollen Lehre so gestalten, dass sie auf die Zukunft vorbereitet – ohne die Menschen aus dem Blick zu verlieren“, betont der Vizepräsident.

Im Übrigen zeigte die Studie auch: Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften insgesamt wurden bei der Frage nach der Studienzufriedenheit besser beurteilt als die Universitäten.

Infos zur Allgemeinen Studienberatung

Die Allgemeine Studienberatung (ASB) ist die zentrale Anlaufstelle der Hochschule für Fragen rund um das Studium. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informieren und beraten Studieninteressierte und Studierende zu Wahl, Aufnahme und Durchführung eines Studiums. Neben individuellen Beratungsgesprächen bietet die ASB im Jahresverlauf zahlreiche Veranstaltungen und Online-Formate an.

Zu erreichen ist die Allgemeine Studienberatung per E-Mail unter studienberatung@h-brs.de und telefonisch unter 02241/865-9656.
Telefonische Sprechzeiten ohne Terminvereinbarung sind jeweils montags, mittwochs und donnerstags von 10 bis 12 Uhr und montags zusätzlich von 13 bis 15 Uhr.

www.h-brs.de/de/d5/allgemeine-studienberatung

Jörn Hees über KI-Hilfe in der Prüfung: „Nicht an der Realität vorbei lehren“

Welche Haltung bringen die Studierenden zum Einsatz von KI bei Prüfungen mit: aufgeschlossen oder eher skeptisch?

PROFESSOR JÖRN HEES Natürlich würden die Studierenden am liebsten in jeder Prüfung Zugriff auf KI-Systeme ihrer Wahl haben. Wenn man dann aber darauf hinweist, dass die Prüfungen dann ja auch deutlich schwerer sein müssten, weil sie ja viel effizienter sein müssten, dann werden viele doch eher skeptisch, ob sie die Tools dafür bereits ausreichend beherrschen.

Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen für die Studierenden einerseits und die Lehrenden auf der anderen Seite?

HEES Für Studierende: im Lernprozess nicht das Lernen und Üben an ein KI-System auszulagern. Wir sehen das anfangs bei Übungsaufgaben öfter, dass Studierende der Versuchung erliegen und sich die Aufgaben mal eben von einem KI-System lösen lassen. Natürlich lernt man dabei selbst aber wenig, sodass einem das Wissen dann eventuell nicht nur in der Prüfung fehlt. Für Lehrende: ein zukunftsfähiges, werthaltiges Lehrangebot zu erhalten, was unsere Absolventinnen und Absolventen befähigt, die neuen Werkzeuge sinnvoll einzusetzen.

Professor Jörn Hees FOTO: H-BRS

Wenn Sie einen Blick in die Zukunft wagen: Wird es in ein paar Jahren keine Prüfung ohne KI-Unterstützung mehr geben?

HEES Ich denke, das ist ansatzweise vergleichbar mit der Einführung des Taschenrechners. Zu den Grundlagen wird es weiterhin Prüfungen geben, in denen der Taschenrechner erstmal noch nicht erlaubt ist. Sobald die Grundlagen aber verstanden sind, sollten wir natürlich auch den richtigen, kritisch reflektierten Umgang mit modernen KI-Systemen lehren und konsequenterweise auch prüfen. Neben wenig interaktiven klassischen Klausuren brauchen wir aus meiner Sicht daher auch modernere und interaktive Prüfungskonzepte, wie zum Beispiel E-Prüfungen, um nicht an der Realität vorbei zu lehren und zu prüfen.

Zur Person

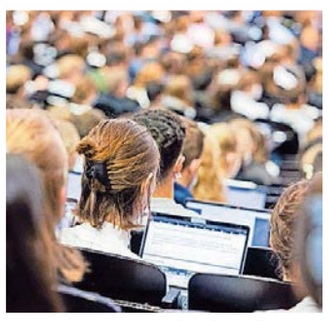
DR. JÖRN HEES ist Professor für Data Science. Eines seiner Forschungsfelder ist E-Assessment und Künstliche Intelligenz sowie der Einsatz von großen Sprachmodellen (LLMs) in der Lehre. h-brs

Virtuelle Assistenten, Chatbots und Co.

Die Werkzeuge der Künstlichen Intelligenz (KI) sind längst im Studium angekommen

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg steht den Entwicklungen in der Künstlichen Intelligenz positiv gegenüber und hat sich darauf verständigt, dass der Einsatz von KI-Werkzeugen als Hilfsmittel den Standards guter wissenschaftlicher Praxis grundsätzlich nicht widerspricht. Sie hat, um klare Rahmenbedingungen für die Anwendung zu schaffen, 2024 die „Resolution zu guter wissenschaftlicher Praxis studentischer Arbeiten und dem Einsatz von KI“ verabschiedet. Darin ist zum Beispiel festgehalten, dass die Unterstützung durch Werkzeuge der KI bei der Anfertigung schriftlicher Arbeiten anzugeben ist. Und unabhängig von der KI-Unterstützung muss die Arbeit eine individuelle eigenständige Leistung der Studierenden darstellen.

Auch bei den Klausuren schreitet die digitale Transformation mit hohem Tempo voran. Die H-BRS setzt zunehmend auf elektronische Klausuren und baut die dafür notwendige Infrastruktur kontinuierlich aus. Als Folge gibt es jedes Semester mehr E-Prüfungen. Die Vorteile von E-Prüfungen liegen vor allem in den modernen Prüfungsformaten (kein Programmieren mehr auf Papier), der effizienten Korrektur großer Prüfungsmengen und der Reduktion von Fehlern. Besonders in Bachelorstudiengängen mit vielen Studierenden hat sich das Verfahren bewährt: 2024 wurden an der H-BRS 72 sogenannte Dynexite-Prüfungen mit 3.335 Teilnehmenden und 23 e2x-Prüfungen mit 744 Teilnehmenden durchgeführt, insgesamt also bereits fast 100 E-Prüfungen pro Jahr. Dynexite ist eine Prüfungssoftware, die an der RWTH Aachen entwickelt wurde, e2x eine Übungs- und Prüfungssoftware, die an der H-BRS insbesondere mit Fokus auf interaktive Lehrveranstaltungen in technisch-mathematischen Fächern mit Programmcodeanteilen weiterentwickelt wird.



KI ist auch im Hochschulalltag angekommen. FOTO: DPA

Speziell für Lehrende gibt es eine achtteilige Vortragsreihe zu aktuellen KI-Themen – von Chatbots als Lernhilfe über KI und Urheberrecht bis hin zu ChatGPT als wissenschaftliche Hilfskraft. Und wer mehr über „Prompts“, die Anweisungen an das KI-Werkzeug, wissen will, ist in der „Prompt-Werkstatt“ von Dr. Matthias Rüdiger bestens aufgehoben. „Wer schon einmal mit ChatGPT oder einer anderen KI gearbeitet hat, weiß, dass allein das richtige Prompten eine Kunst für sich ist. Deshalb haben wir die Prompt-Werkstatt ins Leben gerufen“, so Rüdiger. *h-brs*

Gemeinsam für mehr Cyber-Sicherheit

Am Cyber Campus NRW werden Forschung, Lehre und Transfer gebündelt: So entsteht eine neue Generation von Expertinnen und Experten für die Sicherheit von Informationen

VON THERESA DEMSKI

In Rathäusern fällt plötzlich die Computertechnik aus. Der Verwaltungsbetrieb ist erstmal nicht mehr möglich. Große Unternehmen bekommen Lösegeldforderungen, weil Cyber-Kriminelle erfolgreich ihre digitalen Schutzwälle durchbrochen haben. Die Zahl der Cyberattacken wächst: Laut einer Bitkom-Studie stiegen die Gesamtschäden von 2023 auf 2024 um 30,4 Milliarden Euro auf 178,6 Milliarden Euro.

„Weil es immer mehr Angriffe auf IT-Systeme gibt, kam schon vor einigen Jahren der Bedarf an Fachkräften auf, die dieser Entwicklung etwas entgegensetzen können“, sagt Professor Michael Rademacher vom Fachbereich Informatik an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) und dem Cyber Campus NRW. Genau diese Fachkräfte werden nun an der H-BRS ausgebildet. Das Interesse an dem Bachelor- und dem Master-Studiengang ist groß.

„Das Netzwerken ist in diesem Bereich besonders wichtig“
Miriam Lüdtke-Handjery
Wissenschaftliche Referentin Graduierteninstitut/ Fachbereich Informatik

Zusätzlich zur Lehre am Fachbereich Informatik forschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am 2021 gegründeten Institut für Cyber Security & Privacy (ICSP) sowie am bereits 2011 gegründeten Institut für Sicherheitsforschung (ISF). Das ICSP vermittelt und transferiert Ansätze, Technologien und Lösungen zur Förderung der Sicherheit und Privatheit in der neuen digitalen Realität. Das ISF adressiert das Thema Sicherheit interdisziplinär von der funktionalen Sicherheit („Safety“) bis hin zur IT-Sicherheit („Security“). In zahlreichen Forschungsprojekten geht es um die Prävention, Detektion und Reaktion auf Sicherheitsvorfälle aus technischer und organisatorischer Sicht.

Das Ziel ist klar gesteckt: Man will die nationale, europäische und internationale Forschung nachhaltig mitgestalten. Dabei widmen sich die Forschenden mal ganz technischen Fragen und dann wieder ganz menschlichen Faktoren. Dann geht es zum Beispiel darum, was Nutzer brauchen, um die Zwei-Faktor-Authentifizierung anzunehmen und nicht sofort die Flinte ins Korn zu werfen. Oder um die Frage, warum Verbraucher in anderen Ländern schon weiter sind, wenn es um die Akzeptanz solcher Verfahren geht. Um genug Raum für das Themengebiet zu geben, hat die H-BRS den Fachbereich Informatik inzwischen deutlich aufgestockt – von sechs auf aktuell zehn Professoren mit Schwerpunkt IT-Sicherheit.

Gleichzeitig setzt die Hochschule bei diesem Thema auf Kooperationen – nicht nur mit der Wirtschaft und der Verwaltung in Kommunen, sondern auch in der Hochschullandschaft. So ist der Cyber Campus NRW entstanden: Die Hochschule Niederrhein in Krefeld und Mönchengladbach und die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin stellen sich gemeinsam den Herausforderungen auf dem Gebiet der IT-Sicherheit. Seit 2021 wird das Projekt vom Land gefördert. „Auch über den Förderzeitraum hinaus soll die Zusammenarbeit als Dauerstruktur fortgesetzt werden“, erklärt Michael Rademacher. Das Ziel der erfolgreichen Kooperation: ein umfassendes Angebot auf den Gebieten Lehre, Forschung und Weiterbildung mit Fokus auf IT-Sicherheit. Deswegen setzen die beiden Hochschulen verschiedene Schwerpunkte: Die Hochschule Niederrhein hat zum Wintersemester 2020/21 den Studiengang „Cyber Security Management” ins Leben gerufen. Ab dem Wintersemester 2023/24 kam der Bachelorstudiengang „Digitale Forensik“ hinzu. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bietet seit vielen Jahren im Bachelor- und Masterstudiengang Informatik die Spezialisierung „Informationssicherheit“ an, aus der zum Wintersemester 2021/22 der eigenständige Bachelorstudiengang „Cyber Security & Privacy“ entstand. Zum Wintersemester 2023/24 startete der gleichnamige Masterstudiengang.

Eine Vorlesung aus dem Fachbereich Informatik zum Thema Angewandte Kryptographie bei Kerstin Lemke-Rust. FOTO: H-BRS

Die erfolgreiche Zusammenarbeit zeigt sich auch im hohen Interesse an den Studienplätzen: Rund 1000 Studierende sind derzeit für einen der Bachelor- und Masterstudiengänge eingeschrieben. So absolvieren beispielsweise Polizisten aus Nordrhein-Westfalen neben ihrem aktiven Dienst in Teilzeit das Studium der Digitalen Forensik. „Wichtige Partner sind auch Landes- und Bundesbehörden wie das Innenministerium des Landes NRW und das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik und auch Kommunen“, betont Miriam Lüdtke-Handjery, Referentin am Graduierteninstitut.

Außerdem ist die H-BRS Gründungsmitglied im Cyber Security Cluster Bonn, wo Stakeholder wie das BSI, Telekom, DHL, Kommando CIR der Bundeswehr, BMI NRW und IHK zum Thema Cybersicherheit ihre Kräfte bündeln.

Vertreter der verschiedenen Bereiche saßen in diesem Jahr auch beim ersten „Cyber Campus NRW-Symposium“ in Sankt Augustin zusammen. Der Themenbogen reichte dabei vom Internet of Things über mobile Netzwerke bis zur Organisation der Informationssicherheit in Unternehmen. „Das Netzwerken ist in diesem Bereich besonders wichtig“, sagt Miriam Lüdtke-Handjery – und kündigt ein weiteres Symposium für das nächste Jahr an.

INTERVIEW MICHAEL SAUER

Nachhaltige Arbeitsmigration

Ob in der Altenpflege, im Handwerk oder in der IT-Branche: Fachkräfte werden in Deutschland händeringend gesucht. Michael Sauer ist Professor für Sozialpolitik an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS). In einem aktuellen Forschungsprojekt hat er verschiedene Formen geregelter Arbeitsmigration nach Deutschland untersucht.

Herr Professor Sauer, mit Ihrer Forschungsgruppe haben Sie Interviews mit Migrierenden sowie mit Akteuren in Deutschland und den Herkunftsländern geführt. Was wollten Sie herausfinden?

PROFESSOR MICHAEL SAUER Unsere Motivation entstand aus der Praxis: Wir haben selbst an Pilotprojekten zur Arbeitsmigration mitgewirkt. Uns interessierte, wann Migration als „gelungen“ gilt – ökonomisch, sozial, menschlich. Um das besser zu verstehen, haben wir Projekte in Georgien, Kosovo und Vietnam untersucht und Akteure aus allen beteiligten Ländern befragt.

Sie sprechen von „nachhaltiger Arbeitsmigration“. Was genau meinen Sie damit?

SAUER Nachhaltigkeit bedeutet für uns mehr als ökonomischer Nutzen für das Zielland. Der oft zitierte Triple-Win-Ansatz – Herkunftsland, Zielland, Migrierende profitieren – greift aus unserer Sicht zu kurz. Machtasymmetrien führen oft dazu, dass Zielländer am meisten gewinnen. Wir stellen deshalb die Frage: Wer profitiert wie stark – und zu wessen Lasten?

Michael Sauer ist Professor für Sozialpolitik. FOTO: YEHDOU

Was müsste verbessert werden, um Migration nachhaltiger zu gestalten?

SAUER Zunächst braucht es ein gemeinsames Verständnis aller Beteiligten über Kosten, Nutzen und Ziele. Migration sollte vertraglich und transparent gestaltet sein – mit ethischen Standards und Rückkehroptionen. Nachhaltige Arbeitsmigration muss nicht zwingend zu dauerhafter Einwanderung führen.

Welche Alternativen gibt es?

SAUER Einseitig auf dauerhafte Migration zu setzen, greift zu kurz. Die Realität ist komplexer: Rückkehr und zirkuläre Migration müssen stärker mitgedacht werden. Förderinstrumente sollten nicht nur den Verbleib in Deutschland absichern, sondern auch Wissenstransfer und Rückkehr ermöglichen.

Haben Sie ein Beispiel?

SAUER In Georgien haben wir ein Projekt saisonaler Arbeitsmigration in der Landwirtschaft begleitet. Die Rückkehr wurde von Beginn an mitgedacht, alle Akteure einigten sich auf faire, transparente Rahmenbedingungen. Wir haben empfohlen, künftig stärker auf Kompetenzvermittlung zu setzen – etwa durch berufsbegleitende Schulungen. Solche Ansätze sind ein Beispiel für sogenannte Global Skills Partnerships – also Partnerschaften, die Migration und berufliche Bildung gemeinsam denken.

Welche Themen werden Sie in Zukunft stärker in den Fokus Ihrer Forschung rücken?

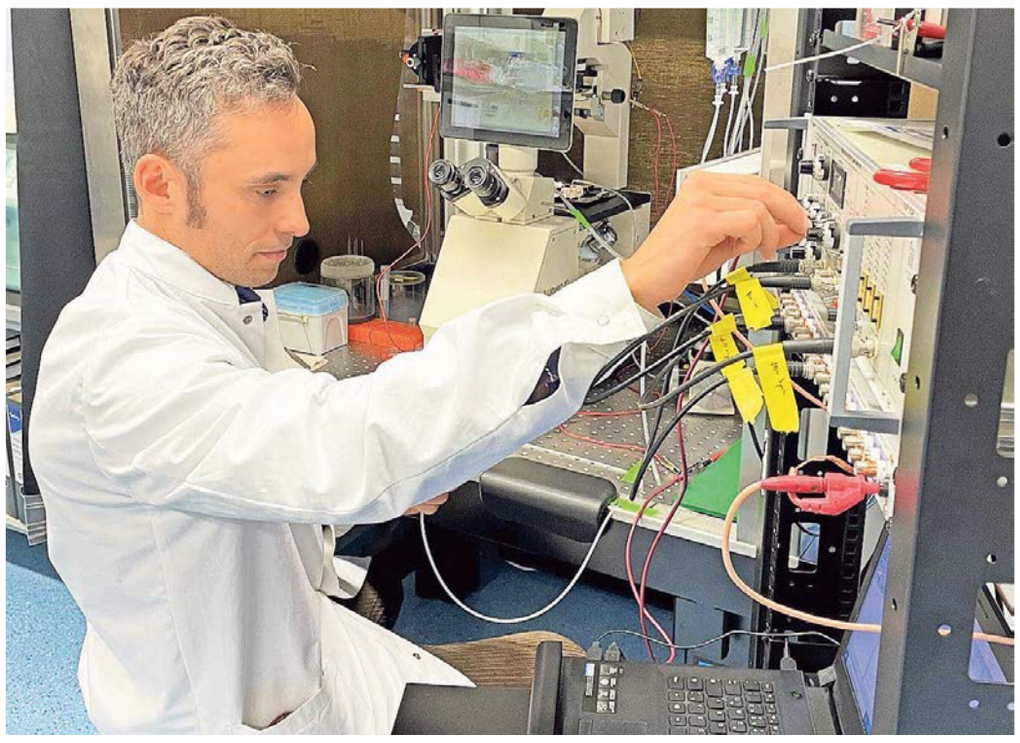
SAUER Wie können regionale Netzwerke besser zusammenarbeiten, um internationale Fachkräfte zu gewinnen und zu integrieren? Dieser Frage gehen wir derzeit im Rahmen des MoFa-Vorhabens (Morphologie von Fachkräfteallianzen) nach. Dabei untersuchen wir, wie lokale Bündnisse aus Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft funktionieren – oder scheitern. Ziel ist es, Erfolgsfaktoren, Strukturen und Entwicklungsbedarfe sichtbar zu machen. In einem nächsten Schritt wollen wir gemeinsam mit Partnern in der Region ein Transfer- und Forschungsprojekt aufbauen, das reale Rekrutierungs- und Integrationsprozesse wissenschaftlich begleitet und in modellhafte Praxis überführt. *h-brs*

Forschung gehört zum Selbstverständnis der Hochschule

Die H-BRS nimmt Zukunftsthemen in den Blick – von der Cybersicherheit über KI bis zur Nachhaltigkeit

Als der Materialwissenschaftler Johannes Steinhaus vor rund 15 Jahren an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) begann, nebenberuflich zum Thema Kunststoffe zu forschen, war das noch ungewöhnlich. „Ich wollte in Kooperation mit einer Universität an der H-BRS promovieren, aber es war nicht sicher, ob das auch klappen würde“, sagt er. Forschende seien an der jungen Hochschule damals die Ausnahme gewesen. Inzwischen hat Steinhaus nicht nur erfolgreich promoviert, sondern ist selbst Professor an der H-BRS und seit März Vizepräsident Forschung und Transfer. „Heute forschen bei uns sehr viele unserer rund 150 Professorinnen und Professoren und es gehört zum Standard“, betont Steinhaus.

In dem modern eingerichteten und mit der „Hochschulperle“ ausgezeichneten Game Studio haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre eigenen Spiele zu entwickeln. FOTOS: H-BRS


Im DFG-Verbund-Projekt „Cytotransport“ erforscht die Hochschule zelluläre Transportmechanismen, um Krankheiten besser zu verstehen. FOTO: DANIELA GREULICH

Viele Neuberufene seien forschungsaffin und forschungserfahren. Die Hochschule arbeitet mit Industriepartnern, weiteren Hochschulen, aber auch mit renommierten außerhochschulischen Forschungseinrichtungen zusammen. „Von der aktuellen Forschung profitiert wiederum unsere Lehre. Aktuelle Erkenntnisse werden aufgegriffen und Studierende erhalten die Möglichkeit für Abschlussarbeiten. Viele Forschende begeistern die Studierenden für ihre Themen und fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs“, sagt der Vizepräsident. Diese inhaltliche Entwicklung spiegelt sich auch im Namen der Hochschule wider. 1995 war sie als Fachhochschule Rhein-Sieg gegründet worden. Heute ist die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg eine Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) mit den drei Säulen Lehre, Forschung und Transfer.

Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Sicherheitsforschung, Ressourcenschonung und Energieeffizienz, Visual Computing, Life Sciences und Gesundheit sowie Künstliche Intelligenz (KI) und Autonome Systeme. Darunter sind also viele topaktuelle Themen von großer gesellschaftlicher Bedeutung. Eine kleine Auswahl: Zunehmende Bedeutung kommt dem Bereich IT- und Cybersicherheit zu. Es geht um Schlüsseltechnologien für die Augmented/Mixed/Virtual Reality. Deutlich gewachsen ist zuletzt der Bereich Künstliche Intelligenz und Autonome Systeme, wo unter anderem KI-gestützte Assistenzsysteme im Gesundheitswesen im Fokus stehen. Die Arbeit findet in den 18 Instituten und in den fünf Fachbereichen statt. Zum Thema Nachhaltigkeit gibt es zum Beispiel zahlreiche Projekte im Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE) und im Institut für Technik, Ressourcenschonung und Energieeffizienz (TREE). Dazu gehören die Wasserstoffforschung ebenso wie der Einsatz nachhaltiger Materialien oder Mobilitätskonzepte für die Zukunft.

Der Fokus der H-BRS liegt auf der angewandten Forschung. Eine zunehmende Bedeutung nimmt aber auch die Grundlagenforschung ein. So hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das interdisziplinäre Verbundprojekt „CytoTransport“ als eines von bundesweit zehn Projekten für ihr „Forschungsimpulse“-Programm ausgewählt. Die H-BRS erhält für den Aufbau eines Zentrums für die biomedizinische Forschung in fünf Jahren rund sechs Millionen Euro. Mit diesem Programm fördert die DFG erstmals große Verbundprojekte an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. „Dies ist ein Meilenstein für die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Wir beweisen erneut: Bei uns findet Spitzenforschung statt“, freute sich der damalige Vizepräsident Remi Maier-Rigaud, als die H-BRS Ende 2023 den Zuschlag für dieses prestigeträchtige Programm erhielt.

Forschen im Grünen: ein Projekt aus dem Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE).

„Um diese Gesamtentwicklung zu ermöglichen, hat die H-BRS frühzeitig unterstützende Strukturen geschaffen“, erläutert Steinhaus. So hat sie bereits 2010 als erste HAW in NRW ein Graduierteninstitut (GI) gegründet, um ihren Studierenden Promotionen in Kooperation mit Universitäten zu ermöglichen. Im November 2022 erhielt die H-BRS schließlich über das Promotionskolleg NRW das eigenständige Promotionsrecht (siehe weiterer Artikel in dieser Beilage).

Vizepräsident Johannes Steinhaus kennt die Hochschule seit rund 25 Jahren. Er studierte hier Werkstofftechnik, ging dann in die Industrie, kehrte als Doktorand in Zusammenarbeit mit der Universität im tschechischen Zlin zurück und gehört heute der Hochschulleitung an. Inzwischen ist Forschung an der H-BRS keine Ausnahme mehr, sondern sie gehört zu ihrem Selbstverständnis. „Das ist eine Entwicklung, auf die wir stolz sein können“, sagt Johannes Steinhaus. *h-brs*

Großes Interesse an Promotionen an der Hochschule

Vor drei Jahren hat das Wissenschaftsministerium in NRW dem Promotionskolleg der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften das Promotionsrecht verliehen. Seitdem ist viel passiert

Es war ein langersehnter Schritt: Nach über zwölf Jahren Abstimmung und Wegbereitung nahmen an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) 2022 die ersten Doktorandinnen und Doktoranden ihre Arbeit auf, die vom eigenständigen Promotionsrecht der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften profitierten – ein Thema, für das sich der langjährige Hochschulpräsident Hartmut Ihne unermüdlich eingesetzt hatte. „Als das Wissenschaftsministerium dem Promotionskolleg der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften 2022 das Promotionsrecht verlieh, war das für uns eine ganz wichtige Entscheidung“, erinnert sich Miriam Lüdtke-Handjery, Wissenschaftliche Referentin am Graduierteninstitut der H-BRS.

Das Thema Promovieren hat an der H-BRS an Bedeutung gewonnen. Seit 2022 gibt es das eigenständige Promotionsrecht. FOTO: H-BRS

Bis dahin hatten Studierende nach dem Masterstudiengang nur in Kooperation mit einer Universität die Promotion an der H-BRS anstreben können. Dieses kooperative Verfahren setzte voraus, dass ein externer Universitätsprofessor sich für das Thema begeistern ließ. Zwei Professoren, zwei Hochschulen – und die Urkunde stellte am Ende die Universität aus. „Vieles brauchte damals mehr Zeit“, sagt Miriam Lüdtke-Handjery.

Seit 2022 ist die Promotion an der H-BRS auch ohne universitäre Kooperationspartner möglich. „Damit hat das Ministerium auch unsere Forschungsstärke bestätigt“, erklärt Professor Rainer Herpers, der Wissenschaftliche Direktor des Graduierteninstituts, die Bedeutung des eigenständigen Promotionsrechts.

Die Zahl der Doktorandinnen und Doktoranden ist seitdem deutlich gestiegen: Wurden zwischen 2010 und 2022 an der H-BRS 54 Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen, laufen aktuell rund 120 Promotionsverfahren. „Der größte Teil der Promovierenden forscht in unseren Laboren“, erklärt Miriam Lüdtke-Handjery. Fast 40 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler promovieren in Kooperationen mit einem Unternehmen beziehungsweise sind bereits außerhalb der Hochschule berufstätig.

Die Promotionsthemen sind so vielfältig wie das Leben an der Hochschule – vor allem in Naturwissenschaften, Informatik oder Maschinenbau sind Promotionen beliebt, aber inzwischen gibt es auch Doktorandinnen und Doktoranden im jungen geisteswissenschaftlichen Fachbereich „Sozialpolitik und Soziale Sicherung“. Einige von ihnen bleiben nach dem Masterstudiengang. Andere kehren aus der Praxis zurück, um zu promovieren. „Und auch der Anteil der ausländischen Studierenden ist mit zirka 25 Prozent groß“, sagt Miriam Lüdtke-Handjery. Die Promotion an der H-BRS hat sich längst einen Namen gemacht. *dem*

30 Jahre stark für die Zukunft.

Bildung schafft Perspektiven: Seit 30 Jahren macht sich die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg stark für Studierende und eröffnet ihnen vielfältige berufliche Chancen.

Wir gratulieren zu diesem großartigen Engagement und bedanken uns für drei Jahrzehnte voller Wissen, Ideen und Impulse, die KölnBonn lebendig und zukunftsfähigmachen.

Sparkasse KölnBonn
Füreinander Hier.

Das Scharnier zwischen Hochschule und Wirtschaft

Das Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer sorgt dafür, dass Unternehmen und Forschende zusammenfinden und Kooperationsprojekte entstehen

Von Labor und Hörsaal in die Praxis: Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) versteht sich als Innovationsmotor und Fachkräfteschmiede für die Region. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen ein zentraler Bestandteil ihrer Identität. Damit Ideen und Innovationen aus der Forschung ihren Weg in die praktische Anwendung finden, sorgt das Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT) dafür, dass Unternehmen und Forschende zusammenfinden und Kooperationenprojekte zwischen Wirtschaft und Hochschule entstehen.

Der Unternehmenstag an der H-BRS ist mit rund 130 Ausstellenden die größte Karrieremesse in der Region. FOTO: JURI KÜSTENMACHER/H-BRS

Wenn man die Aufgabe und das Selbstverständnis des Zentrums für Wissenschafts- und Technologietransfer mit einem Bild beschreiben möchte, passt der Vergleich mit einem Lotsen: Wenn ein Unternehmen für eine bestimmte Frage- oder Problemstellung eine Expertin oder einen Experten an der Hochschule sucht, kümmert sich das ZWT darum, den Kontakt herzustellen. Das ZWT ist die zentrale Anlaufstelle, wenn es um Kooperationen rund um anwendungsorientierte Forschung an und mit der Hochschule geht. In umgekehrter Richtung unterstützt es die Forscherinnen und Forscher dabei, Praxispartner für ihre Projekte zu finden. Dafür greift das Team des ZWT auf sein über die Jahre aufgebautes und mittlerweile sehr ausgedehntes Unternehmensnetzwerk zurück. Ein weiteres sehr wichtiges Aufgabenfeld ist die Einwerbung von Fördermitteln: Das ZWT berät und unterstützt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Beantragung von Fördergeldern für ihre Forschungsvorhaben.

Mit „Transfer“ ist im Zusammenhang mit Wissenschaft der Prozess gemeint, wissenschaftliche Erkenntnisse und Innovationen aus der Forschung anwendungsorientiert in Wirtschaft und Gesellschaft zu übertragen, um so gesellschaftlichen Mehrwert zu generieren. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg folgt dabei einem bidirektionalen, also wechselseitigem Verständnis von Transfer: Wissen, Ideen und Talente finden ihren Weg aus der Hochschule in die Praxis, gleichzeitig spielen Unternehmen Impulse, Bedarfe und neue Fragestellungen in Forschung und Lehre zurück.

„Transfer ist für uns keine Einbahnstraße“, erklärt Dr. Simon Roth, Leiter des Zentrums für Wissenschafts- und Technologietransfer. „Er lebt vom Austausch und gegenseitigem Lernen. Unsere Forschenden und Studierenden bringen wissenschaftliche Expertise und ihre Neugierde ein, Unternehmen wiederum ihre praktische Erfahrung und den Anwendungsbezug. In diesem Zusammenspiel entstehen Innovationen, die Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen.“

Es sind die großen Zukunftsthemen unserer Zeit, an denen die Hochschule mit ihren Partnern aus Industrie, Kommunen und Verbänden arbeitet: Im Mittelpunkt stehen die digitale und sozioökonomische Transformation, die Fachkräftesicherung für die Region sowie der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen. Besonders stark ist die H-BRS in den Bereichen Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Cyber Security und Nachhaltigkeit – Themen, die entscheidend für die Zukunftsfähigkeit der Region sind.

Dabei ist die Region rund um die Hochschule geprägt von einer Vielzahl kleiner und mittlerer Unternehmen, ergänzt durch internationale Konzerne wie die Telekom oder DHL. Viele Unternehmen in der Region sind Hidden Champions, also zumeist mittelständische Unternehmen, die in ihrer Nische Marktführer sind, aber der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt sind. Alle Unternehmen teilen die Herausforderungen globalisierter Märkte und internationale Wettbewerbsfähigkeit sowie die Konkurrenz um die besten Köpfe. Mit aktuell rund 130 Kooperationspartnern aus der Wirtschaft arbeitet die H-BRS in Forschungs- und Entwicklungsprojekten zusammen – in etwa 90 Prozent aller Projekte sind Unternehmen beteiligt. Einige Beispiele für wichtige Partnerunternehmen der Hochschule sind etwa die Telekom, die Stadtwerke Bonn, KMUs wie ZERA und Opdenhoff oder die Firmen Innovatec und Bechtle, die von der direkten Nähe zur Hochschule profitieren beziehungsweise zukünftig profitieren werden.

Eine besondere Stärke von Hochschulen für Angewandte Wissenschaften liegt darin, dass Studierende bereits während ihres Studiums aktiv in Forschung und Transfer eingebunden sind – sei es in Praxisprojekten, Praktika oder im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten direkt in Unternehmen. So sammeln Studierende der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg schon früh wertvolle Praxiserfahrung und entwickeln ein Verständnis für die Anforderungen der Berufswelt. Karriere beginnt hier also nicht erst nach dem Studium, sondern währenddessen, oft sogar mit einem nahtlosen Übergang in den ersten Job.

Ein wichtiges Instrument für den Austausch mit der lokalen Wirtschaft sind die verschiedenen Formate des ZWT: Ein sehr wichtiges Format im Jahreszyklus der Hochschule ist der immer im November stattfindende Unternehmenstag. Die zweitägige Veranstaltung ist mit rund 130 Ausstellenden die größte Karrieremesse der Region.

„Studierende haben hier die Möglichkeit, niederschwellig mit Firmen ins Gespräch zu kommen“, sagt Simon Roth. „Daraus ergeben sich Chancen für Praxissemester, Nebenjobs als Werkstudierende, Abschlussarbeiten oder den Berufseinstieg. Der Unternehmenstag ist eine ideale Plattform für den ersten Kontakt und um viele Unternehmen in kurzer Zeit kennenzulernen.“

Ein weiteres langjähriges Format ist das Deutschlandstipendium. Dank des Engagements vieler Unternehmen erhalten Studierende eine monatliche Förderung und damit mehr Freiräume, ihre Studienzeit zu gestalten, zum Beispiel durch Praktika, Auslandsaufenthalte oder ein Ehrenamt. Gleichzeitig zeigen Unternehmen gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein, stärken ihre Sichtbarkeit an der Hochschule und gewinnen frühzeitig Kontakt zu den Talenten und Fachkräften von morgen. Auch im Bereich Sponsoring eröffnet die Hochschule ihren Partnerunternehmen vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Aktuell lädt die Ausstellung „300 Jahre weibliche Wissenschaft“ ab dem 26. November 2025 zum Mitwirken ein – ein Engagement von Unternehmen als Sponsor ist noch bis kurz vor Beginn möglich.

Unternehmen, die an einer Zusammenarbeit mit der Hochschule im Bereich Forschung, Transfer oder an einem der genannten Formate interessiert sind, können sich an das Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT) wenden. Das Team des ZWT berät, vermittelt passende Kontakte und unterstützt bei der Umsetzung gemeinsamer Projekte. *h-brs*

www.h-brs.de/de/zwt

Wettbewerb der Geschäftsideen: Der Start-up-Cup der H-BRS

Gerade einmal fünf Minuten hat jedes Team, um die Jury von der eigenen Geschäftsidee zu überzeugen. Die Jury wiederum klopft die vorgestellten Ideen für neue Produkte und Dienstleistungen mit kritischen Nachfragen auf Plausibilität ab. „Was sagt euch, dass niemand sonst diese Idee umsetzt?“, ist zum Beispiel eine Frage.

Seit 2021 gibt es an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg den Start-up-Cup. Die Idee hinter dem hochschulinternen Wettbewerb ist, dass er einen niedrigschwelligen Einstieg in das Thema Gründung bieten soll. Die Teilnahme ist sowohl mit einer brandneuen Idee möglich als auch mit einem weitgehend ausgearbeiteten Produkt, für das bereits ein Start-up existiert. Die Jury setzt sich zusammen aus Professorinnen und Professoren der Hochschule und externen Expertinnen und Experten.

Die Geschäftsideen, die es ins Finale 2025 geschafft haben, könnten unterschiedlicher nicht sein. Das Team „mobilityHQ“ zum Beispiel präsentierte ein Mobilitätsdashboard für Städte und Kommunen. Die Jury fand die Idee so innovativ und ausgereift, dass sie dafür den ersten Preis, dotiert mit 2500 Euro, vergab. Andere Finalisten zeigten, wie Saft aus Zitruszesten hergestellt werden kann oder wie aus industriellen Wasserströmen Wärme zu gewinnen ist. Das Publikum hatte die größten Sympathien für Zahnpasta-Drops, basierend auf Hydroxylapatit, und erkannte den Drops-Erfindern den Publikumspreis zu. *h-brs*

30 Jahre
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Wir gratulieren herzlich zu 30 Jahren Forschung und Inspiration!

Auf eine Zukunft, in der wir weiterhin gemeinsam Gesellschaft gestalten – sozial, ökologisch und kreativ.

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

alanus.edu

alanus hochschule

Internationale Studierende fit für den deutschen Arbeitsmarkt machen

Das Projekt „Bridge2Success“ will Talente mit Unternehmen in der Region vernetzen

Fachkräfte werden in Deutschland händeringend gesucht. Auch Unternehmen aus der Region spüren diesen Mangel. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) möchte mit ihrem Projekt „Bridge2Success“ einen Beitrag leisten, Fachkräfte und Unternehmen zusammenzubringen. Dabei setzt sie auf die Potenziale ihrer internationalen Studierenden, Absolventinnen und Absolventen. „Wir wollen talentierte junge Menschen mit Unternehmen in der Region vernetzen und ihnen den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt erleichtern“, sagt Abdelrahman Fatoum, der Koordinator des Projekts.

Das Bridge2Success Team: Abdelrahman Fatoum (l.) und Verena Wolf. FOTO: JURI KÜSTENMACHER

Beim Thema Fachkräftegewinnung richte sich der Blick bislang vor allem auf Hochqualifizierte aus dem Ausland und nicht auf die Gruppe der internationalen Studierenden, erläutert Fatoum. Dabei hätten diese hierzulande bereits viele Herausforderungen gemeistert – von der Bewerbung um einen Studienplatz über die Sprachbarriere bis hin zur Wohnungssuche. An der H-BRS sind rund 9000 Menschen eingeschrieben, der Anteil der internationalen Studierenden liegt bei rund 19 Prozent und damit deutlich über dem NRW-Schnitt von zehn Prozent.

Das Projekt „Bridge2Success“, das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst bis Ende 2028 gefördert wird, begleitet internationale Studierende auf ihrem gesamten Qualifizierungspfad – und der beginnt eigentlich schon vor der ersten Vorlesung. So gibt es Kooperationen mit Berufskollegs und Brückenkurse. Ein Beispiel hierfür ist der Kurs „Wie arbeite ich im Labor?“ im Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften, um das oft sehr theoretische Wissen der internationalen Schulabgänger zu ergänzen. Hinzu kommen so unterschiedliche Angebote wie Sprachkurse, interkulturelles Training, Self-Management- oder Excel-Kurse. Während des Studiums werden Interessierte mit den Anforderungen des deutschen Arbeitsmarktes vertraut gemacht, etwa durch Unternehmensbesuche, Networking-Veranstaltungen, Workshops oder Coaching. Zum Projekt gehört auch eine Workshop-Reihe für hiesige Unternehmen unter dem Titel „Grenzenlos attraktiv“. Darin ging es in diesem Jahr unter anderem um die Frage der Außendarstellung unter dem Motto: Was macht uns sichtbar attraktiv für internationale Fachkräfte?

Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung können sich rund zwei Drittel der internationalen Studierenden vorstellen, nach ihrem Abschluss in Deutschland zu arbeiten, berichtet Fatoum. Das Projekt „Bridge2Success“ will sie darauf vorbereiten. „Gemeinsam mit unseren Partnern schaffen wir eine Plattform, die nicht nur die Integration der Studierenden fördert, sondern auch die regionalen Unternehmen nachhaltig stärkt“, sagt er. *h-brs*

Auf dem Siegertreppchen und am Braukessel

In zahlreichen Initiativen verbinden die Studierenden Wissen mit Praxis, Teamgeist und Spaß und gewinnen dabei mehr als nur Preise

Von Motorsport und Computerspiel-Turnieren über Videoproduktionen bis hin zum Bierbrauen und zu Kochduellen: An der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gibt es für Studierende viele Möglichkeiten, sich neben dem Studium zu engagieren. Was zählt, ist der Spaß an einem Projekt und die gemeinsam verbrachte Zeit. Und manchmal gibt es obendrein einen Weltmeistertitel zu gewinnen.

Ungewöhnliche Umstände erfordern zuweilen Anpassungsfähigkeit und kreatives Denken, um doch noch zum Ziel zu gelangen. Das Ziel war in diesem Fall die „Robocup"-Roboter-Weltmeisterschaft in Brasilien im Juli dieses Jahres, zu der ein vierköpfiges Team der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg fliegen wollte. Die unerwartete Herausforderung für die vier Informatik-Studierenden bestand darin, dass ihr Industrieroboter eine Batterie hatte, die zu groß war für die Mitnahme im Flugzeug. Eine völlig neue Lösung musste also her für die Stromversorgung, und das auch noch schnell, denn der Abflugtermin war nah. Kurzerhand bauten sie das Stromversorgungssystem auf den Betrieb mit vier kleinen Batterien um.

Äußerst erfolgreich: Studierende des Teams BRS Motorsport bauen jede Saison nach eigenen Plänen einen neuen Elektro-Rennwagen, mit dem sie an internationalen Wettbewerben teilnehmen. FOTO: DANIEL GÜNTHER

Weltmeistertitel im Koffer

Mit den kleinen Batterien, verteilt auf das Handgepäck der vier Reisenden, flogen sie dann zur Weltmeisterschaft nach Brasilien. Mit ihnen reiste ihr youBot-Roboter der Firma KUKA, allerdings auch nicht in einem Stück, sondern ebenfalls verteilt auf mehrere Koffer. Als Lohn für die Denkarbeit in der Vorbereitung brachten die vier Studierenden den Robocup-Weltmeistertitel mit nach Hause.

Sie holten den Titel in der Kategorie der Arbeitsroboter nicht nur zum dritten Mal nach Sankt Augustin, sondern schrieben zugleich Wettbewerbsgeschichte: Nie zuvor hat ein Team in dieser Kategorie eine so hohe Punktzahl erreicht wie die vier Studierenden des b-it-bots-Teams der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Dabei hatte es zeitweise nicht nach einem so herausragenden ersten Platz ausgesehen. „In der Endrunde lagen wir 225 Punkte hinter dem Team SWOT der Technischen Universität Würzburg-Schweinfurt", berichtet Teamkapitän Gokul Krishna Gandhi Chenchani. „Dank unserer starken Leistung in den früheren Durchläufen beendeten wir den Wettbewerb jedoch mit insgesamt 9551 Punkten und lagen damit 259 Punkte vor dem Team SWOT."

Das b-it-bots-Team ist eine Arbeitsgemeinschaft von Studierenden, die von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule angeleitet wird. Inhaltlich gibt es viele Überschneidungen mit dem Studiengang Autonome Systeme, aber mitmachen können alle Studierenden, die sich für Roboter interessieren. Bei den b-it-bots gilt, wie bei eigentlich allen studentischen Initiativen: Beim Mitmachen kommt es auf die Motivation an, und jede und jeder entscheidet für sich, wieviel Zeit sie/er mit der Aktivität verbringen möchte.

Bau nach eigenen Plänen

Das gilt auch für das BRS-Motorsport-Team. Etwa 70 Studierende engagieren sich in der Gruppe, die als Verein organisiert ist. Ihr gemeinsames Projekt ist die Entwicklung und der Bau eines Rennwagens, mit dem sie bei den internationalen Wettbewerben der studentischen Rennklasse, der Formula Student, mitfahren. Für jede Saison bauen sie einen neuen Rennwagen, nach eigenen Plänen und in der eigenen Werkstatt. Bei der Konstruktion und dem Betrieb des vollelektrischen Renners ist naturgemäß viel ingenieurwissenschaftliches Know-how gefragt, aber nicht nur. So müssen die Studierenden bei den Wettbewerben der Formula Student auch ein Unternehmenskonzept für ihr Auto präsentieren. Und eine Daueraufgabe ist es, Öffentlichkeitsarbeit zu machen und Sponsoren zu gewinnen. Rund um den Rennbetrieb sind also sehr viele und sehr unterschiedliche Jobs zu vergeben, die Mitglieder des Vereins BRS Motorsport kommen daher aus allen Fachbereichen der Hochschule. Für die verschiedenen Aufgabenbereiche haben sie Unter-Teams gebildet. Das Marketing-Team zum Beispiel ist aktuell damit beschäftigt, den 2025er-Rennwagen bei Unternehmenspartnern zu präsentieren und Fotos für einen Kalender zu machen.

Gegenseitige Unterstützung

„Das Besondere am BRS Motorsport ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern", sagt Teamleiter Bernhard Winkelhake. „Wir unterstützen uns gegenseitig und lernen so viel über unser eigenes Fachgebiet hinaus, was uns perfekt auf das Berufsleben vorbereitet."

Über den Spaß an der Sache und das Gemeinschaftserlebnis hinaus bringt die Mitarbeit an dem Rennauto-Projekt handfeste Vorteile mit sich: Die Erfahrung zeigt, dass die Teammitglieder auf dem Arbeitsmarkt heiß begehrt sind, nachdem sie ihren Abschluss gemacht haben.

Das Rennwagen-Projekt ist in die Lehre der Hochschule eingebettet. Das ist auch bei der „Brews and Brains Society" der Fall, ihr Thema jedoch ist ein völlig anderes. Die am Standort Rheinbach beheimatete studentische Gruppierung beschäftigt sich mit der Herstellung von Fermentationsprodukten. Die meisten von uns würden indes von Bier sprechen. Seit gut einem Jahr besteht die Society. „Seit der offiziellen Gründung ist sowohl die Nachfrage nach den alkoholhaltigen Fermentationsprodukten als auch die Anzahl der Mitglieder der Gruppierung angestiegen", berichten Lian David und Eri Wolfram, die Vorsitzenden der Society.

Grundlagen des Bierbrauens

Entstanden ist die Braugruppe aus dem Wahlpflichtfach „Bioverfahrenstechnik" von Professor Marc Williams am Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften. In dieser Lehrveranstaltung geht es um die Grundlagen von Fermentationsprozessen inklusive der Herstellung von Bier. Vor allem Letzteres traf bei der Studierendenvertretung des Fachbereichs auf große Resonanz – und die Idee zu der Gründung einer studentischen Gruppierung entstand. „Nicht nur wegen dem Spaß am Brauen selbst, sondern auch, um das Campusleben an der Rheinbacher Hochschule zu fördern und eine Freizeitbeschäftigung, in Rheinbach und im Labor, ins Leben zu rufen", sagt Lian David.

Rund 30 Mitglieder hat die Society aktuell. Sie versorgen studentische Feiern, Antrittsvorlesungen, Feste wie das AStA-Sommerfest und andere Hochschulveranstaltungen mit Bier, Cider und Met. Was genau gebraut wird, überlegen sich die Mitglieder, zu denen neben Studierenden auch Professoren und Doktoranden gehören, vor jedem Brautermin aufs Neue. Zur Zeit der Apfelernte stellen sie gerne Apfelwein her. Das Obst, das sie dafür nutzen, ist Fallobst von einem lokalen Obstbauern. Manchmal steht auch Kimchi auf der Tagesordnung, das koreanische Gericht, das aus fermentiertem Gemüse wie Chinakohl, Rettich oder Gurken besteht. Fest steht, dass bei jedem Treffen mindestens eine Sorte Bier hergestellt wird. Dabei sind die studentischen Brauer sehr experimentierfreudig: von hellem Bier bis zum Schwarzbier haben sie vieles schon ausprobiert. Zu den Favoriten, die am häufigsten gebraut werden, sind das Fränkische Rotbier, Indian Pale Ale und Mild Ale geworden.

Miteinander und Perfektion

Während der Hochsaison im Sommer kommt die Gruppe alle ein bis zwei Monate zusammen. Ein Brautag dauert acht bis zehn Stunden, bis zu 110 Liter stellt die Gruppe in dieser Zeit mit ihren zwei Braukesseln her. Die Chemie muss buchstäblich stimmen beim Brauen, was den Studierenden mit ihrem naturwissenschaftlichen Hintergrund nicht schwerfällt. Ansonsten geht es ihnen mehr um das Miteinander als um die Perfektion.

„Das Brauen", sagt Eri Wolfram, „ist ein entspanntes Beisammensein, während welchem man immer neue Dinge über verschiedene Fermentationsprozesse lernt, sich mit anderen austauscht, Problemlösung betreibt und sehr viel Spaß hat." *h-brs*

Die Brews and Brains Society an der H-BRS trifft sich regelmäßig zum Brauen – und verarbeitet auch mal Äpfel. FOTO: MARC WILLIAMS

Weltmeister 2025: Das b-it-bots-Team erzielte beim Robocup in Brasilien eine zuvor noch nie erreichte Punktzahl. FOTO: PRIVAT

Studentische Aktivitäten an der H-BRS

Das Hochschulleben an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bietet viele Möglichkeiten, sich an studentischen Aktivitäten zu beteiligen, sich in studentischen Gremien zu engagieren und an kulturellen und sportlichen Angeboten teilzunehmen.

Etablierte Gruppen und Initiativen sind unter anderem:
Finance Club Bonn-Rhein-Sieg: beschäftigt sich mit Finanzwirtschaft
TeSSA – das offizielle E-Sport-Team der H-BRS: für alle Gaming-Interessierten
Projekt gender2technik: Studierende untersuchen, wie eine ideale Technikberichterstattung aussehen könnte
Werksgelände: das digitale Magazin für Medienprojekte
bluedotTV: Studierende produzieren Filme
bluedot fm: Studierende produzieren Radiosendungen
RedRocket: Bonn's favourite hacking team
GameDev-Team: entwickelt eigene Spiele und organisiert Spiele-Events
Technikjournal: Studierende präsentieren Geschichten über Menschen und Technik
H-BRS Cinema: sorgt für das Hörsaalkino
AStA und Fachschaften: die gewählten Gremien organisieren zahlreiche Angebote wie Sportkurse, Feste, Partys, Spieleabende, Kochduelle, Comedy Night

Berufliche Möglichkeiten mit Entwicklungspotenzial

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist auch ein attraktiver Arbeitgeber. Aktuell mehr als 1000 Beschäftigte wissen das zu schätzen

An der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) sind rund 9000 Studierende eingeschrieben – sie bilden das Herz der Hochschule. Gleichzeitig ist die H-BRS auch ein attraktiver Arbeitsort: Rund 1000 Mitarbeitende sorgen mit ihrem Engagement dafür, dass Lehre, Forschung und Verwaltung reibungslos ineinandergreifen und bieten zugleich ein vielfältiges berufliches Umfeld mit Entwicklungsperspektive. „Es gibt bei uns unter einem Dach sehr viele Angebote für Menschen mit unterschiedlichen Lebenswegen, Kompetenzen und Anforderungen“, sagt Kanzlerin Angela Fischer. Die große Bandbreite reicht von Professuren mit Aufgaben in Lehre und Forschung über Wissenschaftliche Beschäftigte hin zu Lehrkräften für besondere Aufgaben. Studierende können als studentische Hilfskräfte Geld verdienen und zugleich wertvolle Lernerfahrungen machen. Auch in Technik, Verwaltung und IT warten abwechslungsreiche Tätigkeitsfelder – vom Personalwesen über die Finanzen bis hin zum Justiziariat. Zudem bildet die H-BRS in klassischen Ausbildungsberufen aus. Jedes Jahr starten hier junge Menschen ihre berufliche Karriere in Labor, Bibliothek, IT oder im Büromanagement.

„Es gibt bei uns sehr viele Angebote für Menschen mit unterschiedlichen Lebenswegen, Kompetenzen und Anforderungen“
Angela Fischer
Kanzlerin Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Auf dem Unternehmenstag informierten Personaldezernentin Elke Kitzelmann und Peter Hesse, Teamleiter Personalentwicklung, über die beruflichen Möglichkeiten an der Hochschule. FOTO: MARTIN SCHULZ/H-BRS

„So unterschiedlich die einzelnen Aufgabengebiete auch sind: Unsere Arbeit hier zeichnet sich durch ein großes Miteinander aus“, betont die Kanzlerin. „Allen ist bewusst, dass jeder ein wichtiger Teil unserer Hochschule ist.“ Das zeigt sich auch in gemeinsamen Projekten und der Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche. Ein Beispiel: Die H-BRS plant derzeit am Campus Sankt Augustin einen Neubau mit modernen Lern- und Arbeitsflächen. Inspirationen für dessen Gestaltung holte sich eine Delegation voriges Jahr in den Niederlanden – daran beteiligt waren Kanzlerin, Lehrende, die Baudezernentin, die Bibliotheksleitung und Studierendenvertretende.

Neben gemeinsamen Projekten bietet die H-BRS auch individuelle Entwicklungsmöglichkeiten. Das Hochschulsystem ist durchlässig. Wer an der H-BRS arbeitet, hat jede Menge Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln – ob durch Fort- und Weiterbildungen, Auslandserfahrungen oder Sprachkurse. Auch bei Promotionsvorhaben gibt es gezielte Unterstützung. Viele der ehemaligen Auszubildenden an der H-BRS übernehmen heute verantwortungsvolle Rollen in der Hochschule. Durch die Vielfalt der Bereiche und Einrichtungen bietet die Hochschule zahlreiche Einsatzmöglichkeiten, die Raum für fachliche und persönliche Weiterentwicklung schaffen. Einige der Absolventinnen und Absolventen oder wissenschaftliche Mitarbeitende haben inzwischen sogar eine Professur übernommen. „Es ist großartig zu sehen, wie Menschen hier ihren Weg gehen – ob in der Ausbildung, Forschung oder Verwaltung. Das macht die Arbeit an der H-BRS besonders und darauf sind wir stolz“, sagt Personaldezernentin Elke Kitzelmann.

„Wir wünschen uns flexible, offene und aufgeschlossene Mitarbeitende“, sagt Kanzlerin Angela Fischer. „Allen bieten wir eine Entwicklungsperspektive – egal in welchem Bereich und auf welcher Stufe jemand tätig ist.“ Hinzu kommen die Vorteile des Öffentlichen Dienstes mit einem sicheren Gehalt sowie flexiblen Teilzeitmodellen und der Möglichkeit zum mobilen Arbeiten. Die H-BRS setzt sich für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein und ist seit vielen Jahren als „Familiengerechte Hochschule“ zertifiziert. Sie ist eine diversitätsfreundliche Hochschule, die allen Hochschulangehörigen eine positive Lern-, Arbeits- und Lebenserfahrung bietet.

Lehrreiche, kulturelle und unterhaltsame Angebote für Studierende und Beschäftigte macht an den Standorten Sankt Augustin und Rheinbach - aber auch online - die Hochschul- und Kreisbibliothek.

Das Projekt „Gesunde Hochschule“ bietet unter anderem Bewegungs- und Entspannungskurse an. Einmal im Jahr geht es für alle Interessierten zum Firmenlauf in die Bonner Rheinaue, wo beim anschließenden gemütlichen Ausklang das soziale Miteinander gestärkt wird. *h-brs*

www.h-brs.de/de/karriere-an-der-h-brs

Ausbildung an der H-BRS

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bietet seit 2006 neben dem Studium auch klassische Ausbildungsberufe an. Junge Menschen können ihren Berufsabschluss als Biologielaborant und Biologielaborantin oder Chemielaborant und Chemielaborantin machen. Die H-BRS bildet Kaufleute für Büromanagement aus, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste sowie Fachinformatiker und Fachinformatikerinnen. Derzeit befinden sich 21 Frauen und Männer in der Ausbildung an den Standorten Sankt Augustin und Rheinbach.

Im August und September 2025 haben insgesamt sieben neue Auszubildende an der Hochschule angefangen. „Auch in diesem Jahr konnten wir motivierte und talentierte junge Menschen für eine Ausbildung an der H-BRS begeistern. Gemeinsam wollen wir jetzt ihre Zukunft gestalten – mit Neugier, Verantwortung und einer Ausbildung, die Perspektiven eröffnet“, sagte Ausbildungskoordinatorin Denise Nuffer bei deren Begrüßung. „Die Berufsausbildung an unserer Hochschule bietet Ihnen ein dynamisches Umfeld, in dem Lehren, Lernen und Weiterentwicklung im Fokus stehen. Nutzen Sie die Chance, sich hier fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Dabei wünsche ich Ihnen viel Erfolg“, sagte Kanzlerin Angela Fischer.

Informationen zu den Ausbildungsmöglichkeiten gibt es auf der Website der H-BRS: www.h-brs.de/de/d2/karriere-ausbildung

Wegweisend, aber meist unbekannt

Eine Ausstellung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg würdigt 30 Wissenschaftlerinnen und ihre Verdienste

Sie waren Wegbereiterinnen, leisteten Großes in der Wissenschaft – und doch sind viele von ihnen heute nicht mehr bekannt. Die Wissenschaftsgeschichte brachte in den vergangenen 300 Jahren immer wieder Frauen hervor, die in ihren Disziplinen erfolgreich waren, im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen aber weitgehend unbeachtet blieben. Diese Ausnahmewissenschaftlerinnen werden bei einer Ausstellung gewürdigt, die die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg aus Anlass ihres 30-jährigen Bestehens veranstaltet. Sie startet am Mittwoch, 26. November, unter dem Titel „Visionäre Forscherinnen – 300 Jahre Wissenschaft aus weiblicher Perspektive“ am Campus Sankt Augustin.

Ursprünglich sollte die Ausstellung zum 25-jährigen Bestehen der Hochschule gezeigt werden, doch konnte sie wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Jetzt kommt das Projekt doch noch zur Umsetzung, initiiert und kuratiert von Sabine Baumgartner und Fidegnon Witte vom Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT). „Die porträtierten Frauen waren und sind nicht nur in ihren jeweiligen Fachdisziplinen wegbereitend, sondern haben in ihrem leidenschaftlichen und mutigen Einsatz für soziale Gerechtigkeit, Emanzipation, Integration und Nachhaltigkeit über die Fachgrenzen hinaus in jedem einzelnen Fall Vorbildcharakter“, so Fidegnon Witte. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule, Dr. Barbara Hillen-Haas, und Josephine Kullat, Gender Consultant im Projekt „PeP @h-brs.de“.

Ein Porträt von Lise Meitner in der Ausstellung. FOTO: H-BRS

Unter den 30 Frauen sind Größen wie die Nobelpreisträgerin Marie Curie, die Vorstandsvorsitzende von General Motors, Mary Barra, oder die kürzlich verstorbene Verhaltensforscherin Jane Goodall. Weniger bekannt ist dagegen die dänische Geodätin und Seismologin Inge Lehmann, die die Existenz des festen inneren Erdkerns entdeckte, was das Verständnis der Erdstruktur revolutionierte. Ebenfalls vertreten ist die Kernphysikerin Lise Meitner, die zeitlebens eng mit dem Chemiker Otto Hahn zusammenarbeitete, dem 1944 der Nobelpreis für den Nachweis der Kernspaltung zugesprochen wurde. Sie selbst wurde 48 Mal für den Nobelpreis nominiert, ging aber stets leer aus.

Die Ausstellung besteht aus großformatigen Fotocollagen, versehen mit Kurzbiographien. Bei der Umsetzung arbeitete die Hochschule mit regionalen Partnern zusammen. So wurde für jede der 30 Wissenschaftlerinnen ein Pate gesucht, der sich mit deren Errungenschaften identifiziert und sich an der Finanzierung des Projekts beteiligt.

Die Schau wird am 26. November mit geladenen Gästen in Sankt Augustin eröffnet. Zu Gast ist die Philosophin Amrei Bahr, Mitbegründerin der Initiative #Ich bin Hannah. Bei einer Podiumsdiskussion soll die Situation von Frauen im heutigen Wissenschaftsbetrieb beleuchtet werden, strukturelle Hürden thematisiert und Lösungsansätze diskutiert werden.

Ab dem 1. Dezember wird die Ausstellung in der Bibliothek am Campus Rheinbach zu sehen sein. Zum Auftakt findet dort eine Lesung mit den Autorinnen Felicitas von Aretin und Verena Weidenfeld statt. „Genial, visionär, unsichtbar“, lautet das Motto (1. Dezember, 19.30 Uhr). Im Februar und März 2026 ist die Ausstellung in der Bibliothek in Sankt Augustin zu sehen. *h-brs*

Ein Ort zum Wohlfühlen

Vom Betonplatz zum Stadtpark: Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg schließt ihre Umgestaltung des Campus Sankt Augustin ab

Sehr viel grüner als früher präsentiert sich heute der Campus der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) in Sankt Augustin: Die umfassende Umgestaltung des Außengeländes ist nach gut 20 Monaten Bauzeit abgeschlossen. Mit der Entsiegelung von Flächen, zusätzlichen Bäumen und vielen neuen Sitzgelegenheiten hat die Hochschule vor allem zwei Ziele verfolgt: bessere mikroklimatische Bedingungen und mehr Aufenthaltsqualität. Eine besondere Herausforderung bestand für das hochschuleigene Planungsteam darin, die Bauarbeiten mit dem Lehrbetrieb zu koordinieren.

Der Vorplatz der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bietet heute das Bild eines kleinen Stadtparks: Bäume säumen den Weg zum Haupteingang, Buchenhecken untergliedern die Sichtachsen, Holzbänke und -tische laden zum Sich-Niederlassen ein. Auch die „Spule“, das zehn Meter hohe Edelstahlkunstwerk und inoffizielle Wahrzeichen der H-BRS, wird nun von Hecken und Stauden eingefasst. Ganz anders der Eindruck vor Beginn der Bauarbeiten im Februar 2024. Seinerzeit dominierten graue Pflastersteine die zentrale Freifläche, Bäume und Beete gab es nur wenige – gut für Veranstaltungen, aber nachteilig für Mikroklima und Aufenthaltsqualität.

Um hier Verbesserungen zu erreichen, entschloss sich die Leitung der Hochschule zu einer umfassenden Neugestaltung des Campusgeländes. Damit sollten zugleich, so das erklärte Ziel, die Ansprüche der eigenen Nachhaltigkeitsstrategie auf den eigenen Campus angewandt werden.

Rund zwei Jahre plante das hochschuleigene Bau-Management die Bauarbeiten in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsarchitekten Stephan Muthig. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg hat, anders als die meisten Hochschulen im Land, die eigene Bauherreneigenschaft und kann daher auch solche umfangreichen Baumaßnahmen in Eigenregie umsetzen.

Der Vorplatz des Campus Sankt Augustin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg FOTO: MARTIN SCHULZ

In Summe wurden rund 2200 Quadratmeter Campusfläche neu beplant. Durch die Anlage von Beeten und das Verlegen von Rasengittersteinen wurde erreicht, dass 530 Quadratmeter entsiegelt und begrünt sind, die zuvor unter dem Pflaster verborgen lagen. Zur Bilanz gehört auch, dass heute mehr Bäume auf dem Campus stehen als früher. Insgesamt sind es 31 Solitärbäume, die eine neue Heimat auf dem Campus gefunden haben. Darunter sind Dachplatanen, Bergkirschen und eine einzelne Magnolie. Die am häufigsten zu sehenden Arten sind indes amerikanische Gleditschien und Ambarbäume. Wichtiges Auswahlkriterium für alle Bäume, Hecken und Stauden war, dass sie gut mit trockenen Sommern zurechtkommen, insektenfreundlich sind und zu jeder Jahreszeit eine schöne Farbe zeigen.

„Ein grundlegendes Ziel der Maßnahme war die Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf dem Campus. Es ist schön zu sehen, dass die neuen Ausstattungsgegenstände wie die Sitzgelegenheiten und Tische inzwischen durch die Hochschulangehörigen angenommen und gerne genutzt werden“, sagt Thomas Hümmerich, Teamleiter des Teams Bauen. „Darüber hinaus wirkt sich die Umgestaltung der ehemaligen Betonflächen in Beete im Sinne der Nachhaltigkeit unmittelbar auf das Mikroklima am Campus aus: Konnte man es vorher auf dem Campus im Hochsommer kaum aushalten, so kann man heute im Schatten der Bäume verweilen.“ Ein weiteres Ziel hat Hümmerich mit seinem Team ebenfalls erreicht: Das anfallende Niederschlagswasser fließt nicht einfach in die Kanalisation ab, sondern versickert weitgehend vor Ort und kommt so den Pflanzen und dem Grundwasser zugute.

Der Vorplatz, die zentrale Freifläche zwischen Hauptgebäude und Verwaltungstrakt, ist die größte Fläche, die eine neue Gestalt erhalten hat. Bei der Planung stand der Gedanke der Kommunikation im Vordergrund. Daher ist die Fläche unterteilt in viele Sitzbereiche mit und ohne Tisch. Blickfang ist die rund 15 Meter lange Holzbank, auf der bis zu 20 Menschen gleichzeitig sitzen können.

Auch der Innenhof am Hörsaalzentrum zeigt sich heute sehr viel grüner. Dort wurde die ehedem gepflasterte Fläche in weiten Teilen entsiegelt und es sind neue Bäume und Sitzgelegenheiten hinzugekommen. Eine Oase der Ruhe ist der Innenhof im Gebäudeteil „C“ unweit des Haupteingangs geworden. Dort, abseits der Hauptlaufwege, laden Stauden, Gräser und Farne in Kombination mit Kieswegen und Liegen zur Entspannung ein.

Eine Neuerung sind die abschließbaren Fahrradboxen, die eine sichere und wettergeschützte Abstellmöglichkeit für Fahrräder bieten. 20 Stück der Fahrradgaragen gibt es auf dem Campus, die kostenfrei tageweise belegt werden können.

Eine besondere Herausforderung bestand für das hochschuleigene Bau-Management darin, die immer wieder mit Lärm und Absperrungen verbundenen Bauarbeiten mit dem laufenden Lehrbetrieb zu vereinbaren. Und auch die vielen Veranstaltungen der Hochschule sollten wie gewohnt abgehalten werden. Zu lösen war diese Aufgabe nur durch eine große Flexibilität aller Beteiligten: „Insbesondere die Abbrucharbeiten zu Beginn der Maßnahme waren teilweise mit starkem Lärm verbunden. Aber auch im späteren Bauablauf, zum Beispiel beim Zuschneiden von Pflastersteinen, mussten Ohren und Geduld der Hochschulangehörigen leider etwas auf die Probe gestellt werden. Wir waren uns dieser Unannehmlichkeiten stets bewusst und waren daher sehr darum bemüht, den Lärm möglichst in Grenzen zu halten“, sagt Christoph Bormann, der als Mitglied des Teams Bauen die Projektleitung für die Campus-Umgestaltung hatte.

„Die ausführende Firma hat dabei sehr rücksichtsvoll agiert und die Arbeiten zum Beispiel bei Prüfungen zeitweise pausiert oder nach Bedarf in andere Bereiche verlegt. Seitens der Hochschulangehörigen wurde schon während der Bauphase viel Verständnis für die notwendigen Einschränkungen gezeigt. Inzwischen haben wir von verschiedenen Seiten viel Lob und Zuspruch zur gesamten Maßnahme erhalten, sodass am Ende der positive Eindruck überwiegt.“ *h-brs*

Für die kleine Pause zwischendurch: Der neu gestaltete Innenhof lädt zum Verweilen ein. FOTO: JURI KÜSTENMACHER

Rückblick: Im Februar 2024 hat die Umgestaltung mit dem Aufreißen der Pflasterung begonnen. FOTO: DANIELA GREULICH/H-BRS

Zwischen Wohnzimmer und Seminarraum

Die Hochschul- und Kreisbibliothek ist E-Learning-Vorreiter, Begegnungsort und Kulturbühne

Freundlich, bunt und modern: Die Gestaltung der öffentlichen Hochschul- und Kreisbibliothek orientiert sich an ihren beiden Standorten in Sankt Augustin und Rheinbach konzeptionell an der Idee des „Dritten Orts“. Dabei handelt es sich um ein soziologisches Konzept, das einen frei zugänglichen Ort des Austauschs, Lernens und des Aufenthalts beschreibt. In dieser Wohlfühlatmosphäre zwischen Wohnzimmer und Seminarraum gibt es ein vielseitiges und umfangreiches Angebot, denn die Bibliothek ist vieles zugleich – Lernort, E-Learning-Vorreiter, Medienwelt und Kulturbühne.

„Von einer traditionell bestandsorientierten Einrichtung haben wir uns hin zu einem modernen Learning Center entwickelt, in dem neben Literatur und Lesen auch das Entdecken und Gestalten, die Begegnung und Kommunikation im Vordergrund stehen – eine Umgebung, die offen ist für alle und in der Wissensaustausch und öffentliches Leben ineinandergreifen“, sagt Bibliotheksleiterin Susanne Kundmüller-Bianchini.

Lernort: Die Möblierung strukturiert die Räume in unterschiedliche Arbeitsbereiche. Kommunikatives Lernen wird ebenso unterstützt wie konzentrierte Stillarbeit. Im One-Button-Recording-Studio können Studierende und Lehrende schnell und unkompliziert eigene Videos aufnehmen.

E-Learning: Von kurzfristigen Notfällen bis zu kreativen Großprojekten – das E-Learning-Team steht Studierenden, Lehrenden und Beschäftigten in allen Fragen des digitalen Lernens und Lehrens zur Seite. Konkret bedeutet das: Bereitstellung von Tools und Equipment, mediendidaktische Beratung, Schulungen, Weiterbildungen, Hilfe bei aufwändigeren Videoproduktionen und Unterstützung bei allen Fragen rund ums digitale Prüfen.

Medienwelt: Der Bestand der Bibliothek umfasst studienbezogene Fachliteratur ebenso wie Belletristik, Philosophie, Kunst oder Reiseführer – und das alles natürlich gedruckt wie digital. Intelligente Recherchewerkzeuge, Fachdatenbanken oder auch die Rhein-Sieg-Onleihe ergänzen das Angebot. Die Mitarbeitenden beraten hier gerne.

Kulturbühne: In Kooperation mit dem örtlichen Buchhandel findet seit mehr als 25 Jahren die Lesereihe „Zu Gast auf dem Sofa…“ statt, die aus dem regionalen Kulturangebot nicht mehr wegzudenken ist. Bislang gab es 214 Veranstaltungen – darunter mit so bekannten Autorinnen und Autoren wie Hanns-Josef Ortheil, Arno Geiger, Rüdiger Safranski, Michael Köhlmeier, der Wissenschaftsjournalistin Mai Thi Nguyen-Kim oder Tatort-Gerichtsmediziner Joe Bausch. In diesem Jahr sind noch drei Veranstaltungen geplant. Am Donnerstag, 20. November, nimmt um 19.30 Uhr auf dem Sofa in Sankt Augustin Metin Tolan Platz, der laut „Spiegel“ „coolste Physik-Professor Deutschlands“. Sein Buch heißt „Stille Nacht, eilige Nacht – Mit der (Quanten-)Physik dem Weihnachtsmann hinterher“. Am Montag, 1. Dezember, sind um 19.30 Uhr am Campus Rheinbach Vera Weidenbach und Felicitas von Aretin zu Gast. Die Lesung, mit der gleichzeitig der Ausklang des Jubiläumsjahres der Hochschule gefeiert wird, trägt den Titel: Genial, visionär, unsichtbar: Ada Lovelace, Edith Peritz und andere Frauen, die die Welt veränderten. Eintrittskarten gibt es unter: bibliothek@h-brs.de. *h-brs*

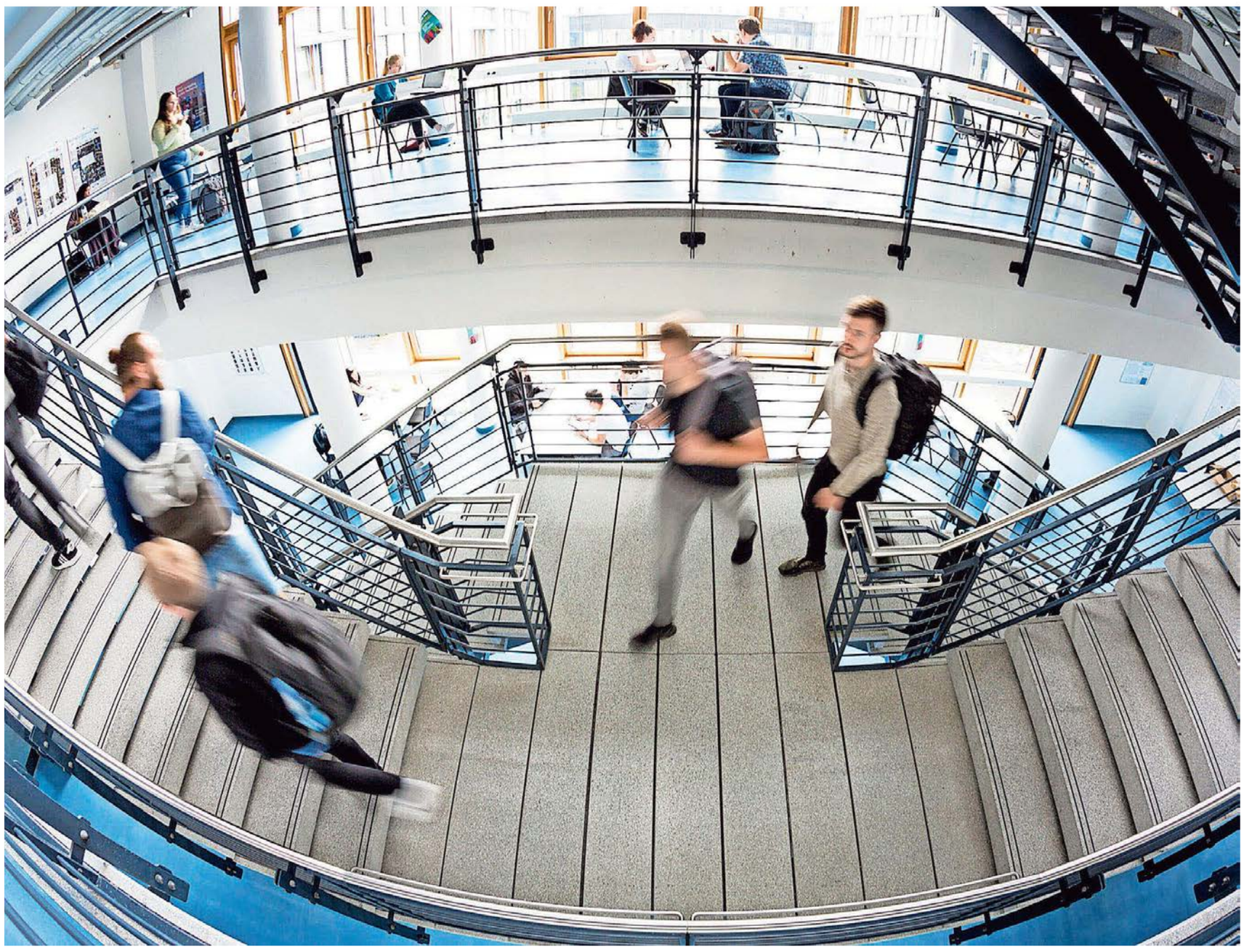
Bibliotheks-Öffnungszeiten

Campus Sankt Augustin (Grantham-Allee 20): montags bis freitags von 8 bis 22 Uhr, samstags von 10 bis 19 Uhr
Campus Rheinbach (Von-Liebig-Straße 20): montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 22 Uhr, samstags von 10 bis 19 Uhr
Kommen Sie gerne vorbei und melden sich an.

INTERVIEW MARION HALFMANN

„Fachkräftesicherung als Thema Nummer eins“

Marion Halfmann ist seit November 2024 Präsidentin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS). Im Interview spricht sie über die Rolle der Hochschule in der Region, Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und gute Lehre.



„Die Hochschule ist in der Region nicht mehr wegzudenken“, sagt die neue Präsidentin Marion Halfmann. FOTO: H-BRS

Frau Halfmann, Sie sind jetzt seit einem Jahr Präsidentin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Was war Ihr schönstes Erlebnis an der Hochschule in dieser Zeit?

MARION HALFMANN Ich hatte seitdem viele schöne Erlebnisse an der Hochschule. Für mich persönlich zählt dazu sicher der Tag, als ich bei der Hochschulwahlversammlung gewählt wurde, aber da war ich noch nicht im Amt. Schön und ein bisschen aufregend zugleich war mein erster Arbeitstag als Präsidentin. Neu anzukommen ist etwas Besonderes und ich bin hier sehr herzlich aufgenommen worden. Immer in Erinnerung bleiben wird mir außerdem der zentrale Festtag zum 30-jährigen Bestehen der H-BRS am Campus Sankt Augustin im Mai. Nach dem Festakt am Morgen gab es einen Empfang für Unternehmen und abends noch ein ganz tolles Sommerfest, das die Studierenden für alle organisiert hatten. Das war ein rundum gelungener Tag, an dem man richtig stolz auf die Hochschule war. Dort zeigte sich auch das Gemeinschaftsgefühl, das die Hochschule ausmacht.

Wie sehen Sie die Rolle der Hochschule in der Region?

HALFMANN In der Region erinnern sich viele noch an die Zeit vor 1995, als es die Hochschule noch nicht gab. Inzwischen ist sie nicht mehr wegzudenken. Das erlebe ich bei allen Gesprächen, egal ob auf politischer Ebene oder mit Unternehmen. Viele mittelständische Unternehmen haben ihren Sitz in der Region. Sie brauchen Arbeitskräfte, planen Projekte und haben wissenschaftlichen Forschungsbedarf. Da kommt uns als Hochschule für Angewandte Wissenschaften eine bedeutende Rolle zu, denn wir stehen für die anwendungsorientierte Forschung und den Transfer in die Wirtschaft. So hat die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg eine Lücke gefüllt.

Dass Ihnen das Thema Wirtschaft wichtig ist, kann man auch daran erkennen, dass Sie in den vergangenen Monaten viele Unternehmen besucht haben. Wie sehen Sie die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft?

HALFMANN In Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis gibt es ein starkes Unternehmertum und einen starken Mittelstand. Es ist sehr positiv, dass wir als Hochschule auf allen Ebenen sehr viele Beziehungen zur heimischen Industrie aufgebaut haben und pflegen. Ich würde mir aber wünschen, dass sich die Denkweise hierzulande ändert. In Deutschland ist die Idee, dass Hochschulen und Unternehmen zusammenarbeiten, neu oder zumindest noch nicht so angekommen. Wir schauen als öffentliche Hochschule immer noch sehr stark auf die öffentlichen Fördertöpfe. Der Anteil der Drittmittel aus der Industrie ist wesentlich geringer. Da sehe ich großes Potenzial – gerade in Zeiten, in denen die öffentliche Finanzierung abnimmt.

Dazu passt die Nachricht, dass die von der Vorgängerregierung geplante Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI), die Forschungseinrichtungen und Unternehmen besser vernetzen sollte, um Innovationen voranzutreiben, nicht kommen wird…

HALFMANN Diese Nachricht war eine Enttäuschung – für den Transfer in unserem Land, für die Engagierten in Sachen DATI und für alle, die darauf vertraut haben, dass politische Entscheidungsträger unabhängig von Partei- und Regierungszugehörigkeit die Relevanz von anwendungsorientierter Forschung und Transfer in die Gesellschaft erkennen und stärken werden. Denn hierfür gibt es einen großen Bedarf. Ich würde mir zum Beispiel auch mehr attraktive Förderprogramme wünschen, mit denen kleine und mittlere Unternehmen unkompliziert und unbürokratisch Leistungen bei Hochschulen einkaufen können. Wichtig wäre hierbei eine langfristige Perspektive, damit die Innovationen in die Anwendung gelangen.

Welche Möglichkeiten für Kooperationen sehen Sie derzeit?

HALFMANN Wenn ich ein Umdenken in der Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen fordere, geht es mir einerseits um gemeinsame Projekte, andererseits aber auch um die Unterstützung der Unternehmen bei der Ausbildung der Fachkräfte. Wir sollten nicht so stark in Silos denken, also auf der einen Seite die öffentlich finanzierten Hochschulen und auf der anderen Seite die Unternehmen, die zueinander in einer Art Kunden-Lieferanten-Beziehung stehen. Stattdessen sollten wir die Themen gemeinsam anpacken. Ich wünsche mir mehr Interaktion.

Können Sie da Beispiele nennen?

HALFMANN Da gäbe es viele Möglichkeiten. Die zukünftigen Arbeitgeber könnten sich zum Beispiel bei der Entwicklung von Studiengängen beteiligen. Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften haben wir einen Unternehmensbeirat, der Vorschläge macht und Tipps gibt. In den anderen Fachbereichen gibt es so etwas noch nicht. Es wäre auch vorstellbar, dass an der Hochschule über unseren Unternehmenstag hinaus viel stärker rekrutiert wird. Natürlich gibt es auch Möglichkeiten für Sponsoring oder Stiftungsprofessuren. Wir sind offen für weitere Ideen. Ein nicht gehobener Schatz für den heimischen Arbeitsmarkt sind die internationalen Studierenden, auch hier wäre eine engere Zusammenarbeit möglich.

Inwiefern?

HALFMANN Der Fachkräftemangel oder besser die Fachkräftesicherung sind für Hochschule und Wirtschaft das Thema Nummer eins. Wir könnten dabei zusammenarbeiten, potenzielle Nachwuchskräfte aus dem Ausland nach Deutschland zu holen und sie schon während des Studiums für eine spätere Arbeitstätigkeit hierzulande vorzubereiten. Das machen wir auch mit unserem Projekt „Bridge2Success“ an der Hochschule, in dem es um die Vermittlung von internationalen Studierenden in den hiesigen Arbeitsmarkt geht. Unter dem Aufbrechen des Silodenkens verstehe ich, dass schon während des Studiums noch häufiger als bislang Unternehmenskontakte hergestellt werden, durch Exkursionen, Praktika oder Ähnliches. Das kostet Ressourcen, hat aber großes Potenzial.

> **„Innovation entsteht, wenn Hochschule und Wirtschaft zusammenarbeiten“**
> **Marion Halfmann**
> Präsidentin Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Apropos Studium. Sie haben Betriebswirtschaftslehre studiert. Spielte der Praxisbezug während Ihrer Studienzeit eine Rolle?

HALFMANN Ich habe an der Universität Köln studiert und 1992 mein Examen gemacht. Das ist eine sehr große Universität mit Tausenden von Studierenden, die sich sehr von der H-BRS mit ihrem familiären Rahmen unterscheidet. Mein Studium war viel theoretischer und mit eher geringem Anwendungsbezug. Der Praxisbezug wurde vor allem durch wenige Lehrbeauftragte mit eingebracht.

Wie sieht denn heute ein gutes Studium an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg aus?

HALFMANN Unsere Studiengänge sollen eine gute Vorbereitung auf die berufliche Zukunft bieten – und nicht nur auf den Arbeitsmarkt, denn das wäre zu eng gefasst. Ein gutes Studium beinhaltet natürlich Fachkenntnisse, berücksichtigt aber auch die überfachlichen Future Skills. Dazu gehören etwa der Umgang mit Künstlicher Intelligenz und der Digitalisierung, aber auch die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren, Teamfähigkeit, Resilienz oder interkulturelle Kompetenz. Diese Future Skills werden immer wichtiger und im Studium eine größere Rolle spielen, denn viele Berufsbilder, die es in der Zukunft einmal geben wird, kennen wir noch gar nicht, und Fachwissen hat eine gewisse Halbwertzeit. So weit wie möglich sollte ein Studium auch individuell ausgestaltet werden können. An Hochschulen für Angewandte Wissenschaften ist das im Durchschnitt besser möglich als an vielen Universitäten, weil wir hier kleinere Gruppen haben und besser auf die einzelnen Studierenden eingehen können. Aber auch wir können das bislang ehrlicherweise nur bedingt.

Wie unterscheidet sich denn ein Studium an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften wie der H-BRS von dem an Universitäten?

HALFMANN Die Lehre ist praxisorientierter. Bei uns gibt es zum Beispiel Praxisprojekte, die gemeinsam mit Unternehmen bearbeitet werden. Das bekommen die Studierenden auch als Prüfungsleistung anerkannt. An der H-BRS wird außerdem die überfachliche Lehre großgeschrieben, egal ob im Zentrum für Ethik und Verantwortung, dem Sprachenzentrum oder der Bibliothek. Teilweise bringt das Punkte für das Studium, auf jeden Fall kann man dort seinen Horizont erweitern und Interessen vertiefen. Inhaltlich haben wir in vielen unserer Studiengänge einen Fokus auf der Nachhaltigkeit, auch das macht uns aus. Außerdem bekommt man bei uns sehr schnell Hilfestellung und Beratung – in Tutorien, im Fachbereich oder bei der Zentralen Studienberatung. Für die H-BRS spricht neben der Lehre außerdem der attraktive Standort.

Was macht dessen Attraktivität aus?

HALFMANN Unsere Campi in Sankt Augustin, Rheinbach und Hennef vermitteln eine wirkliche Campus-Atmosphäre, denn die Gebäude sind nicht über die Städte verteilt. In Sankt Augustin entsteht in den nächsten Jahren zudem ein Neubau mit Lernflächen, der noch mehr Platz für moderne Lernkonzepte und Aufenthaltsqualität bieten soll. Den gesamten Campus haben wir gerade begrünt. Es gibt eine gute Anbindung an den ÖPNV. Mit Bonn und Köln haben wir zwei sehr attraktive Großstädte in der Nähe und wir liegen in einer wachstumsstarken Region mit vielen Arbeitgebenden. Ich erwähne hier auch immer gerne, dass wir bei der jüngsten Umfrage zur Studienzufriedenheit unter Absolventinnen und Absolventen zum wiederholten Mal auf Platz eins gelandet sind.

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg hat rund 40 Bachelor- und Masterstudiengänge im Angebot und bietet auch die Möglichkeit der Promotion. Welche Rolle nimmt die Forschung an der H-BRS ein?

HALFMANN Die H-BRS ist eine forschungsstarke Hochschule. Das lässt sich anhand der Drittmitteleinnahmen belegen, und das gehört auch sehr stark zu unserem Selbstverständnis. Unsere Forschungsschwerpunkte sind Sicherheitsforschung, Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Energieeffizienz, Visual Computing, Life Sciences und Gesundheit sowie KI und Autonome Systeme. Wir wollen eine forschungsstarke Hochschule bleiben, allerdings stehen wir hier in den nächsten Jahren mit Blick auf die knapper werdenden Hochschulmittel vor Herausforderungen. Es gilt, die Forschungsschwerpunkte zu erhalten und interessante Förderlinien zu gewinnen. Gleichzeitig wollen wir aber auch neuen Ideen gegenüber offen gegenüberstehen.

Sie sprechen die Einsparungen an den Hochschulen an, die das Land NRW beschlossen hat. Ist das für Sie die größte Herausforderung zu Beginn Ihrer Amtszeit?

HALFMANN Die geringer werdenden Finanzmittel zwingen uns eigentlich zu einem Kurs der Fokussierung und Priorisierung. Dabei müssen wir auch sehr kostenträchtige interne Themen bearbeiten wie die Digitalisierung der Hochschule insgesamt. Wir müssen also Vieles machen, haben dafür weniger Mittel zur Verfügung und wollen dabei idealerweise die gesamte Hochschule mitnehmen – das ist schon eine ganz besondere Herausforderung und eine schwierige Situation für mich und das neue Präsidium, das seit März im Amt ist. Aber die Hochschule hat in den vergangenen Monaten auch schon gezeigt, dass sie bereit ist, Veränderungen mitzugehen und mitzugestalten.

Die H-BRS wurde vor 30 Jahren gegründet, um den Strukturwandel zu gestalten. Welche Gestaltungsrolle kommt ihr in den nächsten Jahren zu?

HALFMANN Eine Aufgabe, die uns als Hochschule auf jeden Fall weiter zukommt, ist es, Fachkräfte und Persönlichkeiten für die Region und darüber hinaus auszubilden. In den vergangenen Jahren ist dazu noch die Rolle gekommen, die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt mitzugestalten. Wir besetzen Themen wie Nachhaltigkeit und Digitalisierung und tragen mit unserer anwendungsorientierten Forschung dazu bei, Lösungen für diese großen gesellschaftlichen Themen zu entwickeln. Die H-BRS steht auch für aktuelle Themen wie KI und Sicherheitsforschung. Welche Themen in zehn oder 20 Jahren in der aktuellen Diskussion relevant sein werden, weiß ich natürlich nicht. Aber ich bin mir sicher, dass wir hier an der Hochschule die Strukturen haben und die Dynamik, diese dann zu besetzen und uns weiterzuentwickeln.

Die Hochschulpräsidentin Marion Halfmann FOTO: MANOR LUX

Zur Person

Marion Halfmann ist seit November 2024 Präsidentin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS). Vor ihrem Wechsel an die H-BRS war sie 20 Jahre lang Professorin für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing. Sie lehrte an der TH Köln, der Hochschule Rhein-Waal und zuletzt an der Hochschule Niederrhein. Praxiserfahrungen sammelte sie zuvor bei zwei Unternehmensberatungen.